

Das. D. Fu

LESESAAL

KW - Paul - a

11

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

DANZIGER

# Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer 6 / Postfachkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschl. 518 118r 0555, unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 / Anzeigenannahme, Exped. u. Druckerei 242 97 / Bezugspreis monatl. 3,00 G wüchsl. 0,75 G. in Deutschland 1,50 Goldmark, durch die Post 2,00 G monatlich / Für Postumstellungen 5 Blöcke / Anzeigen: 0,16 G das Millimeter, Restbeleg 0,80 G das Millimeter, in Deutschland 0,16 u. 0,80 Goldmark / Abonnem.- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem dortigen Tarif.

23. Jahrgang

Dienstag, den 9. August 1932

Nummer 185

## Ausnahmestand über Deutschland?

Der Kuhhandel um die Reichsregierung

Hitler will Reichskanzler werden

Wieder überall Bomben-Anschläge

Autobus stürzt in eine Schlucht

### Reichsregierung kündigt schärfste Maßnahmen an

# Heute Verhängung des Ausnahmezustandes?

Vorausichtlich wird im Laufe des heutigen Tages eine Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung des Terrors ergehen. Vor allem ist mit der Verschärfung von Strafbestimmungen, der Einrichtung von Sondergerichten und der Androhung der Todesstrafe für unbefugten Waffenbesitz zu rechnen. Auch die Verhängung des Ausnahmezustandes steht nach der neuen Wendung der Dinge nicht mehr außer Betracht.

Die der Papen-Regierung nahestehende „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt dazu: „In politischen Kreisen werden die neu angekündigten Maßregeln besonders unter dem Gesichtspunkt betrachtet, welche Rückwirkung sie auf die bevorstehenden politischen Verhandlungen über die Regierungsfrage haben werden. In der Tat ist ihre Tragweite gar nicht abzusehen. Daß von nationalsozialistischer Seite seit einigen Tagen neue, weitergehende Forderungen erhoben werden, bestärkt sich. Infolgedessen rechnet man mit längerer Verhandlungsdauer, ja, mit der Möglichkeit von Konflikten.“

#### Brutale Anwendung aller Nachtmittel

Was die Reichsregierung sagt

Ämtlich wird mitgeteilt: Der Reichskanzler hat sich nach seiner Rückkehr zugleich von den zuständigen Stellen der Reichsregierung und des preussischen Staatsministeriums Vortrag über die in den letzten Tagen vorgekommenen Terrorakte halten lassen. Er hat daraufhin sämtliche Reichsminister zu einer Ministerbesprechung am Dienstagvormittag nach Berlin berufen. Der Reichskanzler ist der Auffassung, daß den gegenwärtigen Zuständen unter brutaler Anwendung aller Nachtmittel des Staates ein sofortiges Ende gesetzt werden muß.

#### Wieder ein Reichsbannerführer ermordet

Im Straßengraben gefunden

In den Morgenstunden des Montag wurde an der Chaussee von Krug nach Hochtreffsham im Straßengraben die Leiche des Arbeiters Simsch aus Raffiedel, Kreis Leobschütz, gefunden. Sie wies zwei Kopfschüsse auf. Schon am Sonntag hatten Bewohner von Krug einen Mann im Straßengraben liegen sehen. Sie glaubten jedoch, daß es ein Schlafender sei. Erst als der Mann auch noch am Montag dalag, schöpfte man Verdacht und stellte fest, daß der „Schlafende“ ein Toter war.

Simsch ist nach ärztlichen Feststellungen bereits am Sonnabend zwischen 20 und 21 Uhr ermordet worden. Er war in seinem Heimatort Führer des Reichsbanners. Vermutlich hängt die Mordtat mit Zusammenstößen in Leobschütz zusammen, in deren Verlauf am Sonnabend fünf Nationalsozialisten und ein Reichsbannermann verletzt wurden. Die Nationalsozialisten hatten versucht, in das Leobschützer Volkshaus einzudringen. Simsch war möglicherweise an diesem Zusammenstoß beteiligt. Auf dem Wege nach Raffiedel dürfte er dann in den Abendstunden überfallen worden sein.

#### Das ist der Sinn der bösen Tat ...

Kazi beim Werfen einer Bombe getötet

Auf den Redakteur des sozialdemokratischen „Proletarier aus dem Culengebirge“, in Reichenbach i. Culengebirge, Poesche, war in der Nacht zum Dienstag ein Bombenattentat geplant. Die Bombe, die von einem SS-Mann geworfen werden sollte, ging jedoch zu früh los, so daß nicht Poesche, sondern der Nationalsozialist das Opfer der mörderischen Tat wurde. Der Nationalsozialist war auf der Stelle tot.

Poesche befand sich gegen 1 Uhr nachts auf dem Heimweg, als er von Nationalsozialisten verfolgt wurde. In einer unbefestigten Straße wollte der von Nationalsozialisten als Mörder gedungene SS-Mann die Bombe gegen ihn schleudern. Aber noch ehe es dazu kam, explodierte sie, so daß in der Umgebung zahlreiche Fensterscheiben klirren und eine Polizeireife auf den Vorfall aufmerksam gemacht wurde. Ein Personenauto, das den toten Mörder aufnehmen wollte, flüchtete, als die Polizei erschien.

Die Tat war von langer Hand vorbereitet. Poesche ist wiederholt von nationalsozialistischer Seite bedrängt worden. Erst dieser Tage wurde ihm von dem Reichenbacher Sturmführer der SA eine Drohung zuteil.

#### Dynamitbomben auf den „Volksboten“

Anschlag in Stettin — Schwere Beschädigungen

Aus einem fahrenden Auto wurde heute früh, kurz vor 3 Uhr, auf das Verlagshaus des sozialdemokratischen „Volksboten“ in Stettin eine Dynamitbombe geschleudert, durch die die großen Schaufensterscheiben, die Eingangstür und zahlreiche Einrichtungsgegenstände der Geschäftsstelle, sowie zahlreiche Schaufensterscheiben in den umliegenden Häusern zertrümmert wurden.

den. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Ueber die Täter läßt sich zur Zeit noch nichts Genaues sagen, da die politische Polizei noch mit der Aufklärung des Falles beschäftigt ist.

#### Bombenschmeißer werden „Hilfspolizisten“

Was in Braunschweig möglich ist

Es ist ämtlich nachgewiesen, daß die Sprengstoffattentate gegen das Arbeiterviertel der Stadt Braunschweig von Nationalsozialisten und SA-Leuten ausgeführt worden sind. Trotzdem werden jetzt in Braunschweig von der Naziregierung SA-Leute und Stahlhelmer als Hilfspolizisten eingestellt. Die Bomben gegen die Arbeiter haben ihren Zweck erreicht. Auch darin acht Deutschland in der Welt voran, daß Bombenleger und Sprengstoff-Attentäter nach getaner Arbeit zu Polizisten und Hütern der Ordnung befördert werden.

Handgranatenanschlag in Gleiwitz

Vor die Wohnung des kommunistischen Stadtverordneten

Behr ist gestern abend eine Stillhandgranate geworfen worden. Personen wurden nicht verletzt, der Sachschaden jedoch war erheblich. Etwa zehn Fensterscheiben wurden zertrümmert und der Fuß der Hauswand zum Teil herausgerissen. — Das Ueberfallkommando suchte das umliegende Gelände ohne Erfolg nach den Tätern ab.

#### Mord in Stuttgart

In Stuttgart wurde der kommunistische Arbeiter Kugler von einem Nazimann derart geschlagen, daß er auf dem Weg zum Krankenhaus starb.

Kugler, Monteur von Beruf, war auf seinem Fahrrad von einem Auto angefahren worden. Als er sich deshalb mit dem Chauffeur in friedlicher Weise geeinigt hatte, sprangen plötzlich zwei Unstehende hinzu und machten ihm Vorwürfe. Einer schlug Kugler derart in das Gesicht, daß er zu Boden fiel. Später erlag der Geschlagene dem Verwundeten und wurde auf dem Weg zum Krankenhaus. Der Täter ist verhaftet. Er ist Mitglied der Nazi-Partei. Das ganze Verbrechen Kuglers bestand darin, daß er das antisowjetische Abzeichen trug.

#### Alles geht durcheinander

# Hitler will Reichskanzler werden

Bisher nur Reibereien — Man kommt nicht vom Fleck

In dieser Woche hat der Kuhhandel um die Regierung im Reich begonnen. Der Reichskanzler ist gestern von seinem Erholungsurlaub nach Berlin zurückgekehrt. Der Reichspräsident tritt am Mittwoch in Berlin ein und will die Reichshauptkollie bereits Ende der Woche wieder verlassen. Bis dahin sollen die Verhandlungen über die Neubildung der Reichsregierung möglichst abgeschlossen sein.

Noch haben die offiziellen Verhandlungen nicht begonnen. Aber schon liegen sich die, die an diesen Verhandlungen in

an dem Charakter dieser Regierung als „Präsidialregierung“ nichts geändert

und lediglich ein Teil der gegenwärtigen Minister gegen nationalsozialistisch gestimmte „Nachmänner“ ausgewechselt wird. Die andern, die Nationalsozialisten, lehnen diese tiefmütterliche Behandlung ab. Ihre Presse erklärt, daß die Nationalsozialisten die Führung der Reichsregierung verlangen und Hitler Reichskanzler werden müsse. So läßt sich beispielsweise das Berliner Nazi-Blatt folgendermaßen vernehmen:

„Ein Berliner Montagsblatt behauptete, wir Nationalsozialisten seien bereit, in die Regierung hineinzugehen“. Demgegenüber stellen wir noch einmal ausdrücklich fest, und es ist dies nicht unsere Privatmeinung, daß wir Nationalsozialisten es grundsätzlich ablehnen, in eine Regierung „hineinzugehen“, sondern daß wir verlangen, daß ihr Kurs ausdrücklich von uns bestimmt wird. Wir lehnen ein farbloses Kabinett der „Fachmänner“ ab. Weigert man sich, uns die Regierungsführung zuwerkennen, so gibt es für uns nur eine Antwort: rückstufenloser Kampf. Hitler an die Regierung, das ist das Gebot der Stunde.“

Was an dieser Sprache eines Parteiorgans, das schließlich nur für eine Minderheit spricht, ernst und was Taktik ist, läßt sich nicht ohne weiteres feststellen. Wir neigen zu der Auffassung, daß diese Sprache von der Absicht diktiert ist, sich auch in Zukunft von der Verantwortung zu drücken; denn schließlich dürften sich weder der Reichspräsident noch die Parteien, die im neuen Reichstag zu einer Mehrheitsbildung der Rechten notwendig sind, so

unter das Joch der Nazis

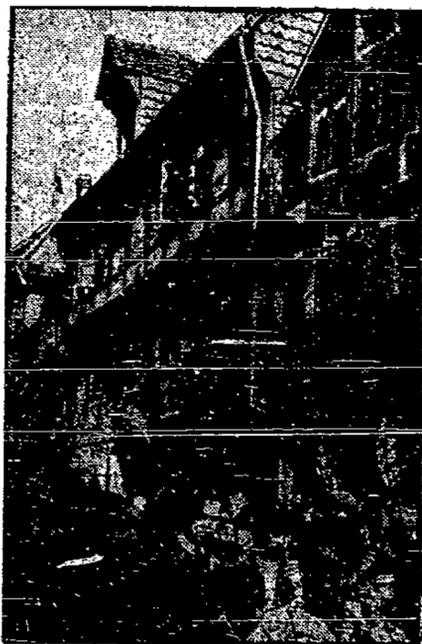
bengen, wie diese Scharlatane es gerne möchten. Daß sie das nicht selbst wissen, ist nicht wahrscheinlich. Wenn sie dennoch reden, als ob sie bereits die Herren seien, so aus taktischen Erwägungen. Sie wollen nur so tun, als ob sie wollten. In Wirklichkeit geht es ihnen darum, weiter „zu kämpfen“, d. h. weiter zu gehen, in der stillen Erwartung, daß sie bald die „Mehrheit“ bekommen, um dann ohne Koalition und ohne Parlament, d. h. ohne Kontrolle „regieren“ zu können. Wir nehmen deshalb an, daß die guten Ratsschlüsse der halboffiziellen „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ an die Adresse der Nazis wenig Zweck haben werden. Das Blatt schreibt am Montag:

„Wenn die Nachricht richtig ist, daß die nationalsozialistische Führung das

Reichskanzleramt für Adolf Hitler

fordert, so müßte man sie davor aus mehreren Gründen warnen. Einmal im Hinblick auf den Reichspräsidenten, der sich immerhin durch die tragisch-falsche Frontstellung bei der Präsidentenwahl nicht hat davon abhalten lassen, das Steuer herumzuwerfen und den Nationalsozialisten Uniform und unbeschränkte Agitationsfreiheit zurückzugeben. Dann aber erregt jener angebliche Vorstoß der Nationalsozialisten vom Standpunkt ihrer Bewegung selbst Bedenken. Hierüber zu entscheiden ist gewiß nicht unseres Amtes, und die nationalsozialistische Führung muß am besten selber wissen, wie groß die Belastung sein kann, die sie der Bewegung zumutet. Wir fürchten, der Anspruch Hitlers auf das Reichskanzleramt, wenn er sich bewahrheitet, würde diese Belastung als zu groß erscheinen lassen; die Folge wäre eine

#### Der Bombenanschlag in Braunschweig



Im Braunschweiger Arbeiterviertel wurde, wie wir ausführlich berichteten, von Nazis ein Bombenanschlag verübt, durch den 30 Häuser mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen wurden. — Unser Bild: Die Längentrasse in Braunschweig nach dem Anschlag. Sämtliche Fenster der Häuser wurden zertrümmert; zum Teil mußten sie durch Bretterverdachlungen ersetzt werden.

erster Linie teilhaben wollen, die Eugenbergräner und Hitlerianer heftig in den Haaren. Die einen wünschen in Uebereinstimmung mit der fast ausschließlich aus deutschnationalen Parteigängern bestehenden Reichsregierung, daß

alte Gefährdung der Nationalsozialistischen Partei.

Der Zählungstheorie, die von anderen Gruppen im Hinblick auf den Nationalsozialismus entwickelt worden ist, würde von ihnen selbst in viel zu starkem Maße Folge gegeben und das Ende müßte ein Zusammenbruch sein, der über alle Grenzen hinausgeht. Es kommt nicht darauf an, daß die zahlenmäßig stärkere Partei den Chef der Regierung stellt. Wir haben diesen mechanischen Grundsatze nicht erst heute bekämpft. Wichtig ist vielmehr die Aufrechterhaltung des ungewöhnlichen politischen Fortschritts, der in der Anwendung zur sachlichen Regierungsabildung ohne Berücksichtigung privater Parteinteressen liegt. Das Argument, bisher habe man den Anspruch der stärksten Partei anerkannt und wolle nun zugunsten der Nationalsozialisten davon abgesehen, ist falsch. Seit 1918 bis zum 31. Juli war immer die Sozialdemokratie die stärkste Partei im Reichstag;

sie hat trotzdem nur dreimal den Kanzler gestellt.

Aber selbst, wenn das Argument richtig wäre, ist doch nicht zu leugnen, daß die Nationalsozialisten mit uns den Zahlenwahn als Grundtat der Staatsführung zu jeder Zeit mit Feuer und Schwert verpöcht haben, und sich ihm nun nicht selber unterordnen können. Hitler ist als Führer der nationalsozialistischen Bewegung im nationalen Sinne viel wertvoller als an der Spitze des Kabinetts. (1) Dagegen bestehen nicht nur keine Bedenken gegen die Mitwirkung hervorragender Nationalsozialisten in der Reichsregierung, sondern diese Mitwirkung ist unerlässliches politisches Gebot. Das zweite Kabinett v. Papen könnte dann, den Anknüpfungen des Reichstanzlers entsprechend, so schnell wie möglich die drei verfassungswidrigen Gesetze vorlegen, die die Stunde verlangt: Wahlreform, Parlamentarismusreform und Erste Kammer, Gesetz über das Verhältnis zwischen Preußen und Reich. Die Durchführung dieser historischen Aufgaben würde ihm leichter fallen als einem Kabinett Hitler; daß aber an die politische Neuordnung Hand angelegt werden muß, daß diese Aufgaben keinen Aufschub mehr dulden, ist klar.

In ähnlichem Sinne wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hat sich die Reichsregierung am Montag zu dem Regierungsproblem im Reich geäußert. Bleiben Reichspräsident und Reichsregierung bei ihrer Auffassung und gilt das gleiche von der Hitler-Partei, so wird die Paron-Regierung schließlich so wie sie ist vor den Reichstag treten. Das hätte erkennen, daß sie es auf eine offene Kraftprobe ankommen lassen will, die wahrscheinlich auf eine längere Ausschaltung des Reichstages angelegt sein wird.

Die Verhandlungsführer auf dem Rittergut

Der „Aushandel“ um die Reichsregierung hat „inoffiziell“ bereits Ende der vergangenen Woche begonnen. Es waren beteiligt von den Nationalsozialisten Dillier, Goering, Röhm und Tautz, von der Regierung die Herren von Salfer, von Gumbel und Bracht. Die Herren haben sich aber nicht in Berlin, sondern in Volme auf dem Rittergut des Herrn Bedell zusammengefunden. Also der richtige Ort für Vertreter einer „Arbeiterpartei“.

Die Stellung des Zentrums

Die Deutschnationalen wollen nicht mitmachen

Das Zentralorgan des Zentrums, die „Germania“, stellt heute im Zusammenhang mit den Verhandlungen um die Bildung der neuen Reichsregierung folgendes fest:

An den Kombinationen um die Regierungsbildung haben wir nicht den geringsten Anteil. Aber man muß sich darüber im Klaren sein, daß wir im Zentrum die Verfassung und damit auch die Notwendigkeit einer verfassungsmäßigen Basis der Reichsregierung nicht zu „überlebten Methoden“ zählen, sondern allen unseren Einflüssen dafür geltend machen werden, daß die Regierungen im Reich und in den Ländern unbedingt auf der verfassungsmäßig festgelegten Basis geführt werden.

Im übrigen sind die maßgebenden Männer des Zentrums noch nicht in Berlin. Der Parteiführer, Prälat Kaas, weilt in Kardinalien und Dr. Brüning in ebenfalls auf Urlaub. In einem Berliner Montagblatt wird angekündigt, daß Prälat Kaas noch in diesem Monat von der Parteileitung zurücktreten und daß dann der Parteivorsitz Dr. Brüning zum Parteiführer wählen werde. Wichtig ist daran, daß Prälat Kaas in der Tat leidend ist und daß man in unrichtigen Kreisen deshalb schon seit einiger Zeit mit der Übernahme seines Amtes durch Dr. Brüning rechnet. Diesen Wechsel kann aber nicht der Parteivorsitz vornehmen, sondern nur der Parteitag selbst. Der letzte Parteitag des Zentrums hat vor zwei Jahren stattgefunden. Bisher ist über seine nächste Einberufung nichts bekannt. Im allgemeinen hat man den Eindruck, daß das Zentrum zunächst

Der Rothaugige

Von Karl Wecker

Er kam wie ein Geschoß vom Himmel auf mich herabgefahren. Mit seinem linken Nagelohr trat er Iradend auf meinen Oberkörper und hüpfte dann zur Seite. Ich hatte wohl keine Aufgefahren, und jetzt schaute mich der Knechtgottwonne groß an: „Halt's Maul, Sonja, und was die Hangertrisen nicht auf uns aufmerksam! Wenn ich gewußt hätte, daß du hier unten bist, wäre ich etwas sanfter eingestiegen. Hast du nicht etwas Tabak da?“ Ich bot ihm von meinem kleinen Vorrat und er drehte sich kampflos eine Zigarette.

Eigentlich hatte ich mir einen jamaikanischen anscheinenden Nestfarnamerade gewünscht. Dieser hier hatte knallrote Haare, ansehnliche Ohren, ein breites, ungeschlossenes Gesicht, aber gute, klare, klare Augen. Als blinder Passagier auf einem Frachtkutter der Canadian Pacific konnte ich mir nicht auch noch meine Herdengedanken anstellen. Drei Stunden lag ich schon in diesem Rollenwagen und war immerhin über 100 Meilen vorwärts gekommen. Immer wieder kam der Titel in der kanadischen Prärie, wo es seit einigen Wochen Erntearbeit geben sollte.

Der Frachtkutter war seit Wochen das große Geschickthema aller Frachtkutter vom Westen und Osten nach der Nordamerikanischen im mittleren Kanada. So begann auch mein Gespräch jetzt wieder mit der Frage: „Na, Bruder, hast du schon einen Job (Arbeitsplatz)?“ Als ich verneinte, zog er sein Gesicht in bekümmerte Falten und meinte, daß es in diesem Jahre wohl schwer halten würde, etwas Anständiges zu bekommen, weil die meisten Farmer nur schlecht zahlen oder gar das Getreide am Feld liegen und verrotten lassen, da sie einen zu hohen Preis dafür bekommen. Da er meinte, daß ich noch ein Reuling sein müßte, erzählte er mir mehr über die kanadische Landwirtschaft und kam so auf ein paar alte, fröhliche Lieder zu sprechen. Während wir über die jamaikanischen Berge der Rocky Mountains fuhren und in der Prärie mit in einer großen Siegel hin und her geschauelt wurden, erzählte ich die Lebensgeschichte des Rothaugigen:

Seit seiner frühesten Jugend in Kanada — er war in der letzten Schätzung aus einem Dorf in Irland emigriert — habe er es doch nicht weniger geschafft, als immer noch als Wanderarbeiter durch das Land zu irren. Der Wegfall hatte ihn in der neuen Welt mit Beharrlichkeit an seine Arbeit gewöhnt. In den ersten Jahren erwarb er ein Stück Land in den Norden von Alberta. Er rodet das Feld aus, errichtete sich ein Blockhaus und heiratete schließlich die Tochter eines benachbarten amerikanischen Farmers. Die

Der Schwindel nützt nichts

Die Vertuschungs-Manöver der Nazis

Die Anschläge erfolgen überall planmäßig — Plumpe Ausflüchte

Die Entschlußlosigkeit der Reichsregierung, die gegen den blutigen Terror der Nazis immer nur „schärfste Maßnahmen“ ankündigt und erst heute eine Notverordnung erlassen will, hat die Bombenanschläge und Mordfälle immer mehr anwachsen lassen. Es ist tatsächlich nicht mehr möglich, die vielen Nachrichten aus den verschiedensten Teilen des Reiches über neue Attentate zu veröffentlichen. In Ostpreußen wird fast

jede Stadt und jedes Dorf von den Nazis banden

heimgejagt, überall frachen die Fensterbänke, werden Arbeiter mehr oder minder schwer verletzt, Säugler und Wohnungseinrichtungen demoliert. In Heidenburg, in Allenstein, in Bischofsburg, in Lyda, überall wurden Handgranaten und Bomben geworfen, die großen Sachschaden anrichteten. Sozialdemokratische Funktionäre sind ihres Lebens nicht mehr sicher.

Demgegenüber mutet es etwas grotesk an, wenn der von Berlin nach Königsberg entsandte Spezialkommissar erklären läßt, die Bevölkerung könne in das Vorgehen der Behörden das größte Vertrauen setzen. Es ist kein Wunder, daß die Bevölkerung derartigen Auslassungen mehr als skeptisch gegenübersteht.

Im übrigen liefert jeder Tag neue Beweise dafür, daß die Attentate planmäßig geleitet werden. Wie wir gestern bereits in einem großen Teil unserer Ausgabe mitteilten, sind in Weizsäcker zwei Attentate verübt worden, deren Stellung darauf hindeutet, daß sie nicht „aus Verzweiflung“, sondern auf Befehl geschahen haben. Es sind dies

der erste Ratmann und stellvertretende Bürgermeister von Besselsbren, Kreisleiter der NSDAP. und Standartenführer Jugentier Herwig, und ein Dr. med. Jörst.

Daß die beiden die Handgranaten in Heidenburg geworfen haben, steht fest. Diese beiden Leute würden sich wohl kaum an den Attentaten hervorstechend beteiligt haben, wenn nicht von einer Zentralfeste die Anweisung dazu vorgelegen hätte.

die kommenden Verhandlungen über die Regierungsumbildung abwarten und sich dann entscheiden wird, ob es im Reichstage eine Fortführung der Tolerierung von Fall zu Fall durchführt.

Inzwischen haben sich übrigens die Deutschnationalen, die natürlich für ein Präsidialkabinett mit deutschnationalen Parteigängern und die völlige Fusionation in der Reichs- und preussischen Regierung sind, an einem eventuellen Kabinett Hitlers völlig desinteressiert erklärt.

Die politische Betätigung der Beamten

Ein Erloß des Preußen-Kommissars

Der stellvertretende Reichskommissar für Preußen, Dr. Bracht, hat an die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung einen Erloß über die parteipolitische Betätigung der Beamten gerichtet. Darin wird unter Hinweis auf die Beteiligung der Beamten an der Agitation im letzten Reichstagswahlkampf darauf aufmerksam gemacht, daß der Beamte, der sich parteipolitisch betätigt, niemals vergessen dürfe, daß er in seinem Beruf Diener der Gesamtheit und nicht einer politischen Partei sei. Aus diesem hohen Beruf der Beamten ergeben sich für seine private parteipolitische Betätigung zum mindesten in der Form des Austritts aus der Partei, die gerade in einer von Parteileidenschaft durchwühlten Zeit nicht überstritten werden dürfen.

Sein sozialdemokratische Minister früher ähnliche Anweisungen gegenüber nationalsozialistischen Beamten in Amtsstellen vertreten haben, ist die ganze Reichsregierung empört. Jetzt schließt sie in dem Bewusstsein, daß der Erloß des General-Oberbürgermeisters als kommissarischer Minister hauptsächlich gegen sozialdemokratische Beamte wirken soll.

Sie reden von Staatspolitik und meinen Obrigkeitsspaß

Herr Bracht hat sich auch bemüht gefühlt, auf einer Tagung der Polizeibeamten Angriffe gegen die frühere preussische Regierung vom Stapel zu lassen. So führte er u. a. aus: „Können Sie es mich in Anknüpfung an die Worte

Unter diesen Umständen wird es verständlich, daß die Nazis, die sich ja jetzt als Regierungspartei erweisen sollen, alle möglichen plumpen Ausflüchte suchen, um die Urheberhaftigkeit dieser Anschläge zu vertuschen. Wir meldeben gestern bereits, daß die Nationalsozialistische Parteikonferenz unter der Überschrift: „Strafterror auf A.D.-Befehl“ angebliche Einzelheiten über eine am 2. August in Berlin abgehaltene Sitzung der Zentralfeste des Roten Frontkämpferbundes veröffentlichte. Danach wären von den Kommunisten folgende Beschlüsse gefaßt worden: Aus den ältesten und verschwiegensten Mitgliedern des Bundes seien besondere Gruppen zu bilden mit der Aufgabe,

gegen die eigenen Vorgesetzten und gegen die eigenen Büros Sprengstoffattentate auszuführen.

Heute wendet sich, wie zu erwarten war, der kommunistische Pressedienst in einer Erklärung gegen die von der Nationalsozialistischen Parteikonferenz veröffentlichten „sensationalen Geheimanweisungen der Kontrazentralfeste“, die er als Fälschungen bezeichnet. Die A.D., so heißt es weiter in der Erklärung, lehne programmatisch den individuellen Terror ab, weil er die proletarische Massenbewegung schwäche.

Jeder vernünftige Mensch konnte sich an den zehn Fingern abzählen, daß die Meldung der Nazis einfach erlogen war. Wie man auch eine Erklärung des nationalsozialistischen Präsidiums des braunschweigischen Landtages, jeder Nationalsozialist, der sich an Sprengstoff-Attentaten beteilige, ichtsehe sich automatisch aus der Partei aus, nur mit Rücksicht zur Kenntnis nehmen wird.

Schaufenster bei Leifer zertrümmert

In Berlin-Neußölln zerstörten am Montag gegen 22 Uhr bisher unbekannt Täter mit faustharten Steinen fünf große Schaufenster einer Verkaufsstelle der Schuhfirma Leifer. Nach den polizeilichen Feststellungen durch den Leiberfall planmäßig vorbereitet. Die Täter wurden durch eine größere Menschenmenge, die sich offenbar auf Verabredung angeammelt hatte, vor der polizeilichen Feststellung geschützt.

Ihres Herrn Vorsitzenden gerade heraus sagen: Ich stehe, ebenso wie Sie, unter dem Eindruck, daß in den vergangenen Jahren in manchen Fällen im Staatsleben die Parteipolitik die Staatspolitik überwuchert hat.“ Das sagt ein Mann, dessen Aufgabe hauptsächlich darauf berechnet ist, einer — ihm allerdings genehmen — extremen Parteipolitik den Boden vorzubereiten. Die Herren möchten glauben machen, daß der von ihnen erprobte Obrigkeitsspaß nichts mit Parteipolitik zu tun hat, während er doch die trefflichste Form einer Parteiberherrschung darstellt.

Bezeichnend ist, daß anschließend an Dr. Bracht der Nazi-Präsident des Preußen-Landtages, Kerrl, zu Worte kam. Er sprach ebenfalls eine ganze für Ausschaltung der Parteipolitik. Dabei gab er allerdings offen zu erkennen, daß es ihm nur um die Erziehung der demokratischen Volkspolitik durch die Herrschaftspolitik der bestehenden Klasse zu tun ist.

Hoßbetrieb vor den Schnellgerichten

Der Schnellrichter in Königsberg verurteilte den Nationalsozialisten Colomba zu 2 Monaten Gefängnis. Colomba hat in der Nacht nach der Reichstagswahl während der nationalsozialistischen Exzesse gegen friedliche Bürger die Radfahrerübermittlung von der nationalsozialistischen „Preussischen Zeitung“ zu einem M.-Sturm beordert. Er war gegen 6 Uhr morgens in der Nähe des Lenin-Damms, in dem sich eine kommunistische Druckerei befindet, festgenommen worden.

Das Schnellgericht in Danzig verurteilte einen Hamburger Nationalsozialisten, der an einem Feuerüberfall auf die Wohnung eines Landjägers beteiligt war, zu 9 Monaten Gefängnis. Sein Mitbeteiligter, ein 17-jähriger Berliner Nationalsozialist, soll vor ein Jugendgericht gestellt werden.

Zwölf Nazis verhaftet

Im Zusammenhang mit dem Sturm auf das Gewerkschaftshaus in Ebersförde sind bisher 12 Nationalsozialisten verhaftet worden.

hohen Waggons, und so schwang ich mich die hintere hinauf. Auf dem Dache begegneten wir uns wieder, für die nächsten paar Stunden vor unfelieblichen Störungen sicher, denn das Begleitpersonal wird uns wohl in Ruhe lassen, wenn wir keinen Unfug treiben.

Auf meine Fragen erzählte der Ire, der mittlerweile längst kanadischer Staatsbürger geworden war, weiter von seinem abenteuerlichen, aber erblühten Leben. Hunderttausende von Kilometern hatte er in der Zeit nach seiner dreijährigen Strafe im Lande herumirrend zurückgelegt, immer auf der Suche nach Ruhe und Arbeit. Doch nirgends kann er lange bleiben, weil er fürchtet, daß ihm seine Frau wieder anheimfiele, die er jetzt so hasst, der er keinen Pfennig von seinem Verdienst gönnt. Irigendwo im Westen, weit entfernt, lebt eine andere Frau, die ein schon groß gewordenes Kind von ihm hat. Aber zu ihr darf er nicht. Ab und zu schickt er ihr einen Brief mit Dollarheften, wenn er gut verdient hat. Kommt dann ein Brief oder gar ein Bild, so hält ihn das wieder für lange Zeit anrecht. Sonst aber schneidet er wild darauf los in einer Arbeitsstelle, mal im Bergwerk, dann bei den Holzschlägern im Gebirge oder beim Ausladen der Schiffe in den Häfen, bis er ein Bündel Dollarhefte beisammen hat. Dann geht er sich in die dunklen Kneipen und säuft solange mit seinen Kumpanen, bis alles verjübelt ist. Er kommt jetzt gerade aus Victoria am Pazifischen Ozean, wo er ein paar Tage wild gelebt hat. Bei einer Schlägerei war er auch wieder mit der Polizei zusammengefallen, aber glücklicherweise hatten sie ihn nach drei Tagen Arrest wieder laufen lassen, ohne nach seinen Personalien zu fragen.

An einer kleinen Station, wo der Zug langsam vorbeizog, schloß er eben so plötzlich, wie er gekommen war, vom Wagen herunter und schrie mir nur noch ein lautes „Good bye“ zu. Dann verabschiedete ihn der trübe Dunst der leeren Prärie.

Greta Garbo in Göteborg

Die Filmschauspielerin Greta Garbo ist gestern mittags von Newyork kommend, in Göteborg eingetroffen. Sie erklärte, sie habe Hollywood verlassen, nur um sich auszuruben. Die Filmschauspielerin lehnte es ab, sich über ihre Zukunftspläne zu äußern.

Eperanto-Kongress. In Paris fand der 24. internationale Eperanto-Kongress statt. 35 Länder waren durch 1600 Delegierte vertreten. Als Tagungsort des nächsten Jahres wurde Köln bestimmt.

Neuer Arbeiterverband in Newyork. Vertreter amerikanischer Arbeiterorganisationen gründeten in Newyork eine sozialistische Radiogesellschaft. Die Errichtung eines eigenen Senders wurde vorbereitet.

# Die andere Seite von Neu-Danzig

## Was ein Heimkehrer berichtet — Kein rosiges Bild

Ein aus Neu-Danzig zurückgekehrter Auswanderer ist mit dem Bericht, den Senatspräsident Dr. Wiercinski-Kaiser der Danziger Presse über die Verhältnisse in Neu-Danzig gegeben hat, durchaus nicht einverstanden. Er hat andere Erfahrungen im Urwald von Brasilien gemacht. Wenn von den Siedlern, so erklärt der Heimkehrer, enthusiastische Briefe nach Danzig geschrieben werden, so geschieht das in der Hauptsache aus dem Grunde, um die Angehörigen in Danzig nicht zu beunruhigen.

Der Heimkehrer gibt folgende Darstellung von den Verhältnissen in Neu-Danzig: So brasilianischen Hafen Santos fährt man ca. 24 Stunden nach Sao Paulo, einer größeren Stadt Brasiliens. Von hier aus hat man täglich zwei Verbindungen, morgens und abends, in Richtung Neu-Danzig. Benutzt man den Abendzug, so kann man in ca. 25 Stunden die Endstation, Jataby, erreichen. Von hier aus geht es zwei Stunden mit dem Autobus nach Vondrina, dem Sitz der englischen Auswanderungsgesellschaft. Da nach Neu-Danzig kein regelmäßiger Autoverkehr eingerichtet ist, so man gezwungen, in Vondrina zu übernachten, um am nächsten Tage entweder per Esel oder per Lieferwagen die restlichen 22 Kilometer zurückzulegen. Die Hin- und Rückfahrt von Neu-Danzig nach Sao Paulo kostet etwa 100 Milreis.

Bei meinem Besuch in Neu-Danzig, am 23. April d. J., so erklärte der Heimkehrer, sah ich nicht ein einziges glückliches Gesicht, nur ernte, verzagte, von Malaria und Malaria gezeichnete Männer, Frauen und Kinder.

### Die Siedler leiden insbesondere unter den Wandaerameisen.

Es ist vorgekommen, daß die Urwaldsiedler in einer Woche drei bis vier Mal nachts aus ihren primitiven Behausungen vor den Wandaerameisen in den strömenden Regen flüchten mußten, bis die ungeliebten Gäste endlich nach 3 bis 4 Stunden wieder ihres Weges zogen, nachdem sie alles Gekrüppelte verflügelt haben.

Was die Besitzverhältnisse anbelangt, so soll an deren Zuverlässigkeit nicht gezweifelt werden. Aber die Sorge der Siedler ist, wie sie es fertig bringen, im 3. und 4. Jahre ihrer Tätigkeit die zweite Hälfte des Landpreises zu bezahlen. Manche der Siedler haben schon dreimal ihren Gemüsegarten bestellt, doch kaum waren die Pflänzchen 6 bis 8 Zentimeter hoch, dann brachen Blattkäferameisen in die Gärten ein und vernichteten sämtliche Pflanzen. Auch die Absatzverhältnisse sind durchaus nicht günstig. Die englische Siedlungskompanie nimmt für den Transport allein ca. 300 Reis pro Kilogramm und Kilometer bis Jataby. Dann kommt noch der Bahntransport Jataby—Sao Paulo dazu. Nur ganz hochwertige Produkte, wie Tabak und Kaffee, lassen solche Transportkosten zu und bringen noch einen kleinen Gewinn. Für Tabak soll jedoch der Boden dort zu schwer sein, und auf Kaffeepflanzen liegt jetzt allerdings auch im Staate Parana, wie überall in Brasilien, eine erhebliche Pflanzungssteuer. Nur Leute, die in den ersten fünf Jahren nicht auf Einnahmen angewiesen sind, dürfte es möglich sein, im Norden von Parana sich eine Existenz zu schaffen und von eigener Produktion zu leben.

Wir haben dem Heimkehrer Gelegenheit gegeben, seine Eindrücke und Erfahrungen in Neu-Danzig zu schildern, da wir uns dazu verpflichtet fühlen, nachdem wir den Bericht des Senatspräsidenten veröffentlichten. Der Heimkehrer, Reinhold Burckhardt, Schild 9, ist täglich von 8 bis 5 Uhr zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

## Berregueter Dominik

### Schlechte Einnahmen — Nicht einmal das Standgeld wird verdient

Der diesjährige Dominik bringt die an der Breitenbach-Brücke tätigen Schausteller in eine außerordentlich schwierige Situation. Er bedeutet für sie wohl das Ende ihrer Existenz, denn die Unkosten sind auf dem diesjährigen Dominik größer, als die Einnahmen. Schon der erste Sonntag war ein geschäftlicher Fehlschlag, denn der Zeppelinfestzug beeinträchtigte stark den Besuch der Zeltdenstadt. Es folgten Regentage. Wenn auch der vorgestrige Sonntag etwas Leben auf den Dominik brachte, dafür sind andere Tage total verregnet.

Die Einnahmen der Schausteller sind mäßig, zumal Arbeitslosigkeit und Lohnabbau die Dominikbesucher zur größten Zurückhaltung zwingen. Gegenüber den Vorjahren sind die Einnahmen fast um die Hälfte zurückgegangen. Unverändert sind jedoch die Platzgelder geblieben. Sie verdrängen die gesamten Einnahmen, so daß die zahlreichen reichsdeutschen Schausteller in eine prekäre Lage geraten, denn sie wissen nicht, woher sie das Geld für den Abtransport der Wagen und der Gebrauchsgegenstände hernehmen sollen.

In deutschen Städten nimmt man Rücksicht auf die schwierige Lage der ambulanten Gewerbetreibenden und senkt die Platzmieten, um die Geschäfte, die eine Reihe von Angestellten beschäftigen, am Leben zu erhalten. Danzig sollte diesem Beispiel folgen und ebenfalls die Platzgebühren senken. Bis zu 1000 Gulden haben einzelne Unternehmer allein an Platz zu zahlen. Man überlege einmal, was es heißt, diese Summe großenteils zusammenzutragen, bei Eintrittspreisen von 10 und 20 Pf. Kein Wunder, daß bei den Dominikbesuchern eine gedrückte Stimmung herrscht.

## Henrietental ist kein Exerzierplatz

### Nazis hören Sonntagssruhe

Der sonst so stille Olivaer Wald, der vielen tausenden Danziger Erholung spendete, schallt jetzt immer öfter von Kommandos wider. Im Henrietental haben sich die Nazis breit gemacht. Den letzten Sonntag hielten sie dort wieder Exerzierübungen ab. Dabei wurde gebrüllt, daß man die Kommandos bis weit in den umliegenden Tälern und Höhen hören konnte. Es ist kaum anzunehmen, daß die Waldspaziergänger, die doch ihre in der jetzigen Zeit besonders angespannten Nerven stärken wollen, durch das Gebrüll besonders erregt werden. Wie aus mehreren, an uns gerichteten Zuschriften zu ersehen ist, ist das Gegenteil der Fall. Damit nicht genug, rufen Autos und Motorräder die Waldwege entlang, anscheinend spielen die Nazis wieder einmal Krieg. Wenn sich die „Krieger“ dann genügend im Sand geübt haben, geht's mit Knüppelmütze, die am stillen Sonntagmorgenmorgen besonders „harmonisch“ auf die Spaziergänger, die sich eiligst in die Büsche verdrücken müssen, sonst werden sie angerempelt. Es wäre Aufgabe der Polizei, hier Wandel zu schaffen und dafür zu sorgen, daß der Wald den Erholungsbedürftigen bleibt und nicht zum Exerzierplatz wird.

**Sunde-Preisprüngen.** Der Verein der Sunde-Freunde veranstaltete am Sonntag auf seinem Sportplatz Bischofsberg ein Preisprüngen. Bei den großen Rassen erhielt den 1. Preis der Hottweilerride „Budda v. Artushof“, Besitzer F. Thiel, mit einer Gesamtleistung: Hochsprung 2,63 Meter

und Weitsprung 4 Meter. Bei den mittleren Rassen erhielt den 1. Preis der Boxerride „Rolf“, Besitzer Klatt, im Hochsprung mit 2,76 Meter. Bei den kleinen Rassen legte der Boxerride „Dingo v. Weidenau“, Besitzer Fr. Kraedinski, im Hochsprung mit 1,40 und erhielt den 1. Preis. Nachmittags fand bei allgemeiner Kaffeetafel die Preisverteilung statt.

## Söblicher Unglücksfall in Horsterbusch

### Von einem durchgehenden Fuhrwerk geschildert

Am Sonnabend war der ca. 36 Jahre alte Landwirt Richard A. H. man aus Horsterbusch auf seinem Felde mit der Cntearbeit beschäftigt. Als ein Wagen beladen war, bekleg A. selbst das hohe Fuder, um es nach Wolfsdorf zu fahren. Da die Pferde nicht gleich anziehen wollten, griff der Landwirt zur Peitsche. In diesem Augenblick wurde das Gespann losen und raste davon. Durch den unvermuteten Auf beim Anziehen verlor A. das Gleichgewicht und stürzte herab. Er fiel hierbei so unglücklich auf den Kopf, daß das Genick gebrochen wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und vier kleine Kinder.

## Lastkraftzug fährt in Arbeitergruppe

### Ein Chauffeurarbeiter lebensgefährlich verletzt

Ein schweres Unglück hat sich am Samstag bei Ruffschin (Kreis Danziger Höhe) ereignet. Dort ist man mit Instandsetzungsarbeiten der Fabrik beschäftigt. Lastkraftwagen schaffen dazu die benötigten Kiesmengen heran. Ein solches schwerbeladenes Lastauto mit Anhänger fuhr beim Passieren einer Kurve in eine Arbeitergruppe hinein. Der Arbeiter Parting aus Schimmlenort wurde vom Führerwagen erfasst. Er geriet längs zur Fahrtrichtung unter den Wagen und wurde vom Gefährte mitgewälzt. Er erlitt dabei außerordentlich schwere Verletzungen. Er wurde in schwer

# Zwischenfall im Schuhgeschäft / Von Ricardo

Der Gentleman trägt einen Anzug aus englischem Stoff, amerikanische Schuhe und einen italienischen Hut. Er liebt französische Weine und raucht nur türkische Zigaretten. Zum Schweizer Käse muß dänische Butter auf dem Tisch stehen. Selbstverständlich gehört zum chinesischen Tee Jamaika-Rum, aber die Stimmung ist deutsch. Alles was nicht deutsch ist, wird abgrundtief verachtet. Deutsche kauft nur bei Deutschen! brüllt der Gentleman, aber für seine persönlichen Bedürfnisse gestattet er Ausnahmen.

Allud weil das so ist, immer gewesen ist und immer sein wird, deshalb nahm die junge Verkäuferin in dem jüdischen Schuhgeschäft keinen Anstoß, als der Herr mit dem deutschen Hakenkreuz am Rockaufschlag seine Wahl auf ein Paar schwebende englische Schuhe konzentrierte. Es waren ungehörig die besten und teuersten Schuhe, die zum Verkauf standen. Der Herr hatte sie kritisch, ja geradezu sachmännlich unterzucht. Dann entließ er sich, das Wunderwerk moderner Schuhmacherkunst anzuprobieren. Er entledigte sich seiner bejammernswerten Quanten und sah da auf dem Stühchen in auch nicht mehr ganz einwandfreien Socken, die an Fäden und Spitzen notdürftig mit Bindfaden oder so etwas Mehlichem, gestopft waren. Den feinen, nicht sehr angenehmen Duft, der den zur leichtsten Sensibilität neigenden Pedalen entströmte, agnoszierte die junge Dame als deutschen Männersehweiss und den Verdreiß, der ihre jugendliche Kehle würgte, unterdrückte sie mit fast männlicher Energie, denn Geschäft ist Geschäft.

Mit geschickten Händen, bezauberndem Lächeln und einem schuhanziehender half die hübsche Verkäuferin dem Manne in die neuen teuren Schuhe. Gräßlich zupfte und zog sie die Schuhbänder fester und vernähte die Enden zu festeren Schleifen. Der Mann grunzte vor Wohlbehagen, erprob sich von dem Stühchen und trat an den schräg gestellten Spiegel, der bis zum Erdboden reicht und eigens zur Kontrolle von neuen Schuhen angebracht ist.

„Scheen, sehr scheen“, murmelte der Mann, drehte sich nach links, nach rechts, wippte ein wenig auf den Zehenspitzen und starrte verloren in den Spiegel. Dann machte er einen halben Schritt vorwärts, zwei rückwärts, einen vorwärts, drehte sich wieder halb nach links, halb nach rechts, ging vorwärts, rückwärts — kurz, er tänzelte vor dem Spiegel wie ein alter Kommandeurgaul, dem eine heimtückische Bremse in die Schwanzwurzel gestochen hat. Dazu stieß er unartikuliert Laut aus, die so ähnlich wie Beifall klingen sollten.

Jetzt steckte der Mann seine respektablen, rissigen, blauen Vorderklossen in die Hosentaschen, zog die nach einer beschwerden Bügelfalte sich sehnenenden Beinfutterale ein wenig hoch, neigte seinen nicht unshönen Oberkörper nach vorne und starrte auf die Schuhspitzen und vollführte die turnerische Übung: Ferjen heeb! Dabei kam er ein wenig aus dem Gleichgewicht, stolperte rückwärts und trat einem eben ankommenden Kunden herzhaf auf die Füße.

„Hoppla!“ sagte der eine.  
„Au, verflucht!“ der andere.  
Und dann drehten sich beide wie der Blitz um und funkelten sich aus den dunklen Pupillen an.  
„Sie...“ spricht der eben auf die zweifellos vorhandenen Hühneraugen Getretene böse. „Sie... wemuse mir auffe Fiesz raupperdien, denn entschullente ich wemischens.“

Der Herr in den neuen Schuhen will den Mund öffnen, um eine, natürlich gepefferte, Antwort zu geben, aber bevor er die Kiefer ganz auseinander kriegt, fällt sein Auge auf den Rockaufschlag des anderen. Und fasziniert wird sein Auge von einem kleinen metallischen Abzeichen, das jener gleich seinen Hakenkreuz dort befestigt trägt: Ein Sowjetstern!

Aber auch der so unjanst Getretene hat jetzt das Hakenkreuz des anderen gesichtet und einen kurzen Augenblick sind beide sprachlos. Dann aber schieben sie die Köpfe vor und die Hände ballen sich in höchster Willensanstrengung zu Fäusten.

„Mitthausen!“ knurrt der eine dumpf.  
„Stich Dreck!“ bellt der andere.  
„Ränich!“ der eine. „Ich baller dir ein wenig vorm Schluß, daß die schwarz-weiß-rot vore Augen wird.“  
„Und ich tret dir im Hintern rein“, pariert der andere, „daß dir dein Benin ein Sarch kaufen kann.“  
Naturgemäß ist dieser schnell gewechselte Dialog nicht ungehörig im Laden verlaufen. Die reizende Verkäuferin schlägt entsetzt die rohenen Patzschändchen zusammen und haucht ein leises: „Achweingott!“ Aus dem Hintergrund kommt ein

bedenklichem Zustande nach Danzig ins Diakonissenkrankenhaus transportiert. Es wurden ein Schädelbruch und mehrere Becken brüche festgestellt. Ein anderer Arbeiter und der Bauarbeiter konnten sich im letzten Moment durch Zurückspringen in Sicherheit bringen. Nach Angaben von Augenzeugen soll der Unfall, der leicht mehrere Todesopfer hätte fordern können, darauf zurückzuführen sein, daß der Lastkraftwagen die Arbeitsstelle, die nur mit 5 Kilometer befahren werden soll, in einem zu schnellen Tempo passierte.

## Brutaler Überfall auf Straßenpassanten

### Ein unerhörter Vorfalle in der Mühlengasse

Eine heimtückische Brutalität leistete sich gestern wieder eine Gruppe Nazis auf offener Straße. In der Mühlengasse begegnete 19 Uhr die Horde, die durchweg aus etwa 20-jährigen Burschen bestand, drei alten, gebrechlichen jüdischen Leuten, von denen einer Danziger und die beiden anderen polnische Staatsbürger sind. Ohne jede Veranlassung beschimpften die Nazis die drei friedlich ihres Weges gehenden und belegten sie mit den unfähigsten Ausdrücken. Kurzerhand stieß man die wehrlosen alten Leute vom Bürgersteig und erging sich in blutdürstigen Drohungen. Aber auch damit noch nicht genug, schenken die rohen Burschen sich nicht, ihrer feigen Hinterhältigkeit die Krone aufzusetzen. Einer von den Nazis zog aus der Tasche einen Totschläger und hieb damit ohne weiteres dem einen alten Mann über den Kopf. Der Mißhaubeite trug eine stark blutende Wunde am Hinterkopf davon. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Die drei völlig grundlos überfallenen Leute wagten es natürlich nicht, der vielfachen Uebermacht auch nur durch Worte Widerstand zu leisten, sondern bemühten sich, das Weiße zu suchen, um ebl. polizeilichen Schutz zu finden. In der Hopfen-gasse fanden sie denn auch einen Schutzobmannen, dem sie Mitteilung von dem brutalen Überfall machten. Der Beamte gab sich alle Mühe, um der Wechelaqerer habhaft zu werden, jedoch hatten die „alleinständigen“, die „echten Deutschen“ und „Kämpfer vom Dritten Reich“ es vorgezogen, für ihre „bedenkliche“ Tat nicht einzustehen, sondern feige spurlos zu verschwinden.

Wieder ein Beweis für das gemeingefährliche Treiben dieser feigen Horde. Oder will man auch hier der Öffentlichkeit weis machen, die Horde stämmigen roher Burschen wären von den drei alten Männern angegriffen worden und die Nazis hätten in Notwehr gehandelt?

älterer Herr mit distinguiertem Glase herangestürzt und ruft schon unterwegs:

„Aber meine Herren, aber meine Herren... das geht doch nicht... Ich muß doch sehr bitten...“

Doch die beiden achten der Umgehung nicht. Ihre tosenden Seelen dampfen und das Fieber ihrer Erregung droht in Weißglut auszuarten.

„Mir aufse Fick verdien und denn einfach hoppla sagen“ heult der mit dem Sowjetstern.

„Halt de Fress!“ donnert der Hakenkreuzmann. „Halt de Fress, sag ich dir bloß, rickter hier bloß keine Lipp nich, du rote Nordpeiß, sonst...“

Weiter kommt er nicht. Der Sowjetsternträger explodiert. Mit gewaltigem Schwung host er mit der Rechten aus und gibt dem Hakenkreuzträger einen Stoß vor die Brust, dreht sich auf dem Absatz um und flüht zur Ladentür hinaus.

„Ha, das mir!... Na, wart“, du Stücken Mill...“

schreit gellend der Betroffene und faucht mit affenartiger Gesichtszüge hinter dem anderen her. Das Ladenpersonal, der Herr Chef, die übrige Kundenschaft haben noch gar nicht so recht begriffen, wie alles gekommen ist, jetzt eilen sie zur Ladentür, um den weiteren Verlauf des Schauspiel zu verfolgen. Der Sowjetmann rennt wie ein Viebel die Straße entlang, der Hakenkreuzler auf den neuen Schuhen hinterher. Jetzt biegen sie um eine Ecke und schon verlangsamte der Flüchtling seine Schritte und bleibt schließlich stehen und dreht dem Verfolger sein breit grinsendes Antlitz zu.

„So“, empfängt er den feuchend Herankürmenden, „das hält wieder mal jeflappt, Gustav; nu woll wä die scheenen Abzeichen wechseln und denn werd ich mir en Paar Trittlänge ausfuchen gehen...“

Bergnügt schmunzelnd schreiten sie friedlich nebeneinander davon.

## Greifer droht mit dem Revolver?

### Wie er keine Tätigkeit im Hafenausschuß aufstift

Von einem geradezu ungläublichen Vorfalle, der sich in den Räumen des Danziger Hafenausschusses zugezogen haben soll, berichtet gestern das polnische Danziger Blatt, die „Gazeta Gbanfka“. Es handelt sich wieder einmal um den Abgeordneten Greifer, der ja bekanntlich Delegierter des Danziger Senats im Hafenausschuß ist. Die „Gazeta Gbanfka“ berichtet wörtlich:

„Nach dem kürzlichen Protest der polnischen Beamten und Angestellten des Danziger Hafenausschusses gegen die unerhörten Angriffe des Abg. Greifer und des Hüllorgans „Vorposten“ erschien der Delegierte des Danziger Senats, Greifer, im Büro des Hafenausschusses in Danzig und fragte nach dem polnischen Abg. Gzarnecki.“

Greifer kam nach dem Büro des Hafenausschusses, um den Abg. G. zu suchen und zog im ersten Augenblick einen Revolver. Zudem er mit ihm spielte, erklärte er: „Der ist gut, er trifft vorzüglich. Ich fürchte euere polnischen Drohungen nicht, die höchstens meine Stellung im Hafenausschuß stärken können!“

Soweit die Meldung. Eine amtliche Darstellung des Vorfalles von Seiten des Hafenausschusses war bisher nicht zu erlangen. Sollte die Nachricht auf Wahrheit beruhen — und wer Greifers „politische Betätigung“ kennt, wird das zum mindesten als nicht unwehrscheinlich ansehen — so dürfte es höchste Zeit sein, daß der Senat aus diesem Vorfalle die erforderlichen Konsequenzen zieht.

## Der Tote ein preußischer Seemann

Zu unserer gestrigen Meldung, daß am 7. August 1932 am Dösestrand bei Schmalenburg eine unbekannte, völlig in Verwesung übergegangene männliche Leiche, die anscheinend dem Seemannstande angehörte, geborgen ist, teilt die Zentralstelle für Vermisste und unbekannt Tote mit, daß es sich bei dem Toten um den preußischen Staatsangehörigen Seemann Erwin Jacobi, geboren 15. Dezember 1905 zu Kiel, vom deutschen Motorregler „Marin“ handelt. Jacobi wurde am 1. November 1931 beim Bergen des Schonseejagels vom Schiff über Bord geworfen und konnte nicht gerettet werden.

# Aus aller Welt

## Das Erdbeben auf den Azoren

800 Häuser eingestürzt

Der portugiesische Innenminister hat vom Gouverneur von Ponta Delgada (Azoren) einen Bericht über den Schaden erhalten, den das kürzliche Erdbeben angerichtet hat. 800 Häuser sind eingestürzt, 500 stark beschädigt. Viele von ihnen drohen zusammenzuknicken. 14 Personen werden bisher als verletzt gemeldet. Der Sachschaden soll sich auf 5000 Contos de Reis belaufen.

## Studenten-Tragödie

Autokatastrophe in Schweden

Bei einer Autokatastrophe in der Nähe von Gävle (Nord-Schweden) kamen zwei junge schwedische Studenten ums Leben. Den dritten Insassen des Wagens, den 22jährigen deutschen Studenten Bauer aus Berlin-Kanow, fand man in der Nähe des Unfallortes erhängt auf. Er hatte sich im Zustand völliger Depression das Leben genommen, obgleich er nicht am Steuer des verunglückten Wagens gesessen hatte und somit am Tode seiner Freunde unschuldig war.

## Ueberschwemmung in der Mandschurei

Im Gebiet der Ostchinesischen Eisenbahn

Die aus Charbin einlaufenden Nachrichten über die durch andauernden Regen verursachten Ueberschwemmungen in der Nordmandschurei erregen in Moskau Beunruhigung, da auch ein großer Teil des Gebiets der Ostchinesischen Eisenbahn davon betroffen worden ist. Eine Uebersicht über den durch das Hochwasser angerichteten Schaden hat man noch nicht gewinnen können. Bei dem starken Interesse der Sowjetunion für die von ihr mitverwaltete Eisenbahnlinie befürchtet man eine Verkehrsbehinderung, die auch für die Sowjetunion von Bedeutung wäre.

## Kinderrepublik Draveil

Die Lieblinge der Bevölkerung

Die deutsch-französische Kinderrepublik bei der Seine-Stadt Draveil ist errichtet: vier Dörfer mit 74 Zeltten bergen 900 deutsche und französische Kinder. Das vorzüglich gelegene Lager ist rings von Wäldern umgeben; so erhöht eine malerische Natur die Freude der Freundschaft zwischen der Jugend der beiden Länder. Die Kinderrepublik steht unter dem Schutz aller Einwohner von Draveil, die es in keiner Weise an freundlichen Beweisen ihrer Sympathie fehlen lassen.

## Wichesturm in Finnland

Ein Haus wird fortgetragen

Ein schwerer Orkan von der Art der amerikanischen Tornados hat die Gegend um Iitti und Lahti in Finnland heimgesucht. Zahlreiche Gebäude wurden vom Sturm niedergeworfen, Bäume entwurzelt oder geknickt, ein Eisenbahnwagen wurde umgeworfen. Dabei ereignete sich auch ein heftiger Brand. Ein ganzes Haus wurde vom Sturm einige Meter weiter getragen und wieder hingelegt, ohne daß die Einwohner irgendeinen Schaden erlitten.

## Der Ire als Irrenanfallsdirektor

Die Irrenanstalt von Deansgrange (Niederhollands) scheint in ihrer Art ein Unikum zu sein. Ein Schilddrüsenkrebs nach dem andern wird nämlich seit Uebernahme der Anstalt durch die hiesigen Behörden davon berichtet. So einigermäßig mußte der Direktor zur Verantwortung gezogen werden, weil er Irrenjäger

als Jagdtiere hermannt hatte, die er vor den Flügeln spannen lassen. Was aber dieser Tage geschehen ist, ist allen Schilddrüsenkrebserleidern die Ironie auf: Während des Urlaubs des Anstaltsleiters hat nämlich ein in der Anstalt als Schreiber beschäftigter Patient die Leitung des Irrenhauses übernommen!

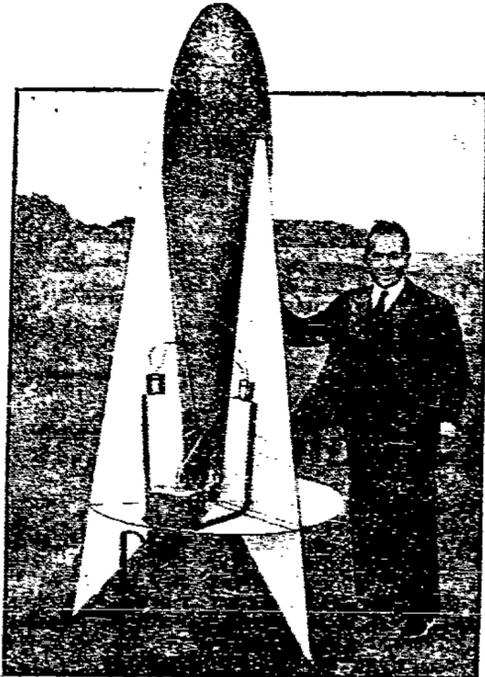
## Tödlicher Unfall auf dem Augsburgener Flugplatz

Auf dem Augsburgener Flugplatz an der Hauptkaserne Straße ereignete sich gestern nachmittags ein Unfall, der ein Menschenleben forderte. Bei Vornahme eines Übungsfluges stürzte der Pilot Kreuzkamp aus unbekannter Ursache ab und war sofort tot.

## Spinale Kinderlähmung in Waldburg

Nachdem in Niederjatzbrunn in den letzten Tagen vier Fälle von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden waren, sind jetzt auch in Weisklein zwei Kinder und in Adelsbach eins an der spinalen Kinderlähmung erkrankt. Die Weiskleiner Schulen sind auf 14 Tage geschlossen worden.

## Vor dem Abschluß der Stratosphären-Rakete



Der Ingenieur Winkler mit seiner Rüstungsrakete, die er in den nächsten Tagen von der Greifswalder Die abhaken wird. Er hofft, mit der 2 Meter hohen aber nur 10 Kilo schweren Liegerbombenähnlichen Rakete zunächst den bisherigen Höhenrekord von 400 Meter Höhe zu überbieten und bei späteren Abflügen Stratosphärenhöhen zu erreichen.

## Honoreur...

Eine amerikanische Filmgesellschaft zahlte dem Komponisten Durlauf für die filmische Verwendung seines Songs „An den Säfern von Winnetou“ das bisher für ein Lied wohl noch nie angebotene Honorar von 12000 Dollar.

## Eine Kreuzer-Verhaftung

Der Leiter der sogenannten Kreuzerkommission der Kriminalpolizei in Stockholm hat Klage gegen Hauptmann Bergström und Ministerialdirektor Lindneron erhoben, die Revisionen der Kreuzer & Toll waren. Die Angeklagten werden beschuldigt, vorsätzlich unrichtige Angaben über die Finanzlage der Gesellschaft gemacht zu haben.

## Ein Storch ermordet zwei Kühe

Sie werden es für ein Märchen halten, aber Sie irren sich! Ein Storch hat zwei Kühe getötet. Wie er das angefangen hat? In Niehus bei Hensburg flog Abarbar dieser Tage gegen die Leitungsdrähte bei der Ueberlandzentrale und stürzte tödlich verbrannt zu Boden. Unter dem Anprall riß die Leitung und tötete zwei darunter weidende Kühe auf der Stelle.

## Polarjahr-Beginn

Nach Franz-Josefs-Land!

In diesen Tagen beginnt das internationale Polarjahr. Die für Franz-Josefs-Land bestimmte Teilnehmergruppe ist bereits an ihrem Ziel angelangt. Bisher wurden hauptsächlich meteorologische Beobachtungen angestellt werden.

## Vineta in Amerika?

Ein neues Eiland taucht auf

In der Nähe der Caicos-Insel (Teil der britischen Bahama-Inseln) tauchte, vielleicht im Zusammenhang mit den letzten mittelamerikanischen Erd- und Seebeben, ein neues Eiland auf. Küstenschiffer berichteten, daß auf der Insel deutlich die Spuren alter Bauten, deren Reste noch aus dem Seetang emporgagen, erkennbar seien; es müsse sich, so hieß es weiter, um die Trümmer einer gemauerten alten Siedlung handeln. Wissenschaftler aus Havana und New Orleans prüften und bestätigten diese Erzählungen. Nach ihrer Meinung müssen die Bauten in Zeiten errichtet worden sein, die noch weiter zurückliegen als die Zeit der Entdeckung Amerikas durch die Spanier. Da es in den mittelamerikanischen alten Volksüberlieferungen eine der europäischen Vinetaage ähnelnde Erzählung gibt, bringt man erklärlicherweise das Auftauchen der verunkelten Stadt mit der alten Ueberlieferung in Verbindung. Es heißt da, daß die Insel durch eine Sturmflut überdeckt worden sei, weil ihre Bewohner für terroristische Eroberungszüge, durch die ganz Mittelamerika in Schrecken versetzt worden sei, bestraft werden sollten.

## Quer durch Persien!

Neue Autostraße

In Persien soll demnächst mit dem Bau einer Autostraße von 1600 Kilometer Länge begonnen werden. Die Straße wird von Belten nach Tien führen und im Osten Anschluß an das indische Bahnnetz und im Westen die Verbindung mit der Bagdad-Bahn vermitteln.

## Pinguine als Schoßtiere

Auch ein Modespleen

Einem seltsamen Modespleen folgend propagieren New Yorker Gesellschaftskreise — in erster Linie auf Initiative der Damen — neuerdings als „besten Schrei“ die Einführung des — Pinguin als Schoßtierchen. Sämtliche Mäpfe und Affenpincher in New York sollen vor Eiferjucht geplakt sein.

## Immer mit der Ruhe

Schneckenpost

Einem Einwohner von Kaiserslautern wurde dieser Tage durch die Post eine Karte zugefleht, die am 1. Februar 1915 in München aufgegeben worden war. Zur Strafe für die Summe der Post mußte der Empfänger neun Pfennige Strafpunkte bezahlen.

# Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Anita Brück

Copyright 1930 by Sieben Stills-Verlag in Berlin

## 19. Fortsetzung und Schluß.

Ich unterwarf meine Briefe und lege die Karte an Dr. Hofmanns Schreibtisch. Es liegt eine gewisse Nichtachtung darin, daß sie dort unberührt liegen bleibt bis zum späten Nachmittag. Meine Ueberlegenheiten werden dadurch gleichsam annulliert, zurückgewiesen.

Ich sehe durch die offene Tür, wie Hofmann dann noch der Karte greift.

„Um Gottes Willen, Fräulein Brückner, was haben Sie denn nun wieder gemacht?“

Er kann noch keinen einzigen Brief durchgelesen haben. Keine Karte hat er noch gelesen. Ich kann den wüsten Blick, eine schmerzliche Stirn, ein Gesicht, das nicht mehr ertragen, nicht dieses dreizehnte Mal, als hätte ich Ungehörigkeiten begangen, nicht dieses unglückseligen Serpentes, jedoch im Einverständnis erhebe.

Aber Fräulein Brückner, wir haben hunderte Male davon gesprochen, daß ab gestern ein neuer Unterschriftenstempel verwendet werden muß. Fräulein Brückner hat ihre gesamte geprüfte Post richtig gemacht.“

Ich halte den Brief am Abend im Bett. Der Weg verläuft sich zwischen Kücheltischen und Stuhl. Ich weiß, daß ich von hier keine geringere Strafe als Hund des trauernden Sees schon erlitten habe. Das ist mir nichts Neues. Ich kenne die Strafe, die den Blick aus weichen Augen löst. Ich frage mich, wie denn zum Abschluß noch einmal die ganze, die überwältigende große Offenbarung! Ein Krampf schmerzhaft auf und fällt mit lautem Geräusch im Nachbarnieder.

Es gibt eine Einsamkeit, die in irgendeiner Nacht und wüsten Sees. Und es gibt eine Einsamkeit, die in gewöhnlicher Erde und Boden zu sein ist.

Von diesen Einsamkeiten weiß ich, daß ich viel erlebte in den letzten sechs Wochen.

Unbewußt wendet der Schmerz des Rebels liegt da der See, eine Unmöglichkeit zwischen Himmel und Erde, so in tiefster Ruhe, so in heiliger Stille, daß ich wieder den Atem verhalte.

So, wie die heilige Kraft eines fern wehenden Neulands in uns zu wirken vermag, so wird in mir lebendig bleiben, was diese Wochen mir geben.

Sie brachten mich zur Reife. Sie lösten die Verkämpfung der Verzweiflung. Körper und Seele haben sich befreit von der Leichtigkeit der Zerbrechlichkeit. Ruhe ist in mir geworden. Ruhe des Bewusstseins und Ueberwindens.

Ein schwarzer Hund bewegt die Nebel über dem Wasser. Für Sekunden blüht es auf in Silber und Blau. Der nächste Augenblick wieder schon darüber hin. Schwelende Wolken jenseits über die Wasserfläche.

„O, wieviel weiß ich von diesem halben Gelingen, vom ersten Durchbruch des Lichtes, den liebende Gedankenstrahlen jetzt wieder verdunkeln.“

Noch einmal in dieser Stunde endgültiger Abkehr vom Vergangenen ziehen die Schatten meiner Feindin an mir vorüber, noch einmal die meiner Schwermut im Leide.

„Lächle höhrst mich mit seinem hässlichen Lächeln. Gemisch, er hatte Erfolg. Aber der Aufbruch erreichte ihn nicht zur Gänze. Er erkaufte ihn mit unwürdiger Münze. Der Stolz, den er in uns jerrt, die Schwärze eines irrischen Lächels, das wir unterdrücken mußten, die Verzweiflung, die wir heranzüchteten, unsere ganze flüchtige, jähwähliche, unwürdige Schicksalhaftigkeit, sie sind Flecken auf seinem Namen. Er dachte nur an sich. Er trachtete nur nach Geld.“

„Mitarbeiter? Schuppenpilze? Er bemühte sich nicht, uns mitzunehmen in seinen Kampf. Er unterdrückte unter Heines, würdevolles Streben, ein wenig anzurufen in bessere Lebensverhältnisse. Siehe, er wird er kürzen auf seiner letzten Seite. Vielleicht über Rätsel des Lebens und Todes hinweg wird Sie, der arme, betrogene Sie, ihn noch klar fragen.“

„War? Ja, bin überzeugt, er hat sich geteilt. Es hat zwei Tabaketen in dem Jungen, als daß er sich hätte zu nichte machen lassen von einem Neuland wie Sie.“

„Da muß das zerbrechliche Kind schon tiefer träufeln, in den Kern seiner Dinge hinein, die empfindlicher sind als Gemüt und Gewissen.“

„Viele, viele verzweifelte Blide haben mich am. Da ist Frau Sehl. In ihr war nichts mehr zu retten. Sie hatte sich selbst hingegeben und in Verzweiflung resigniert. Sie wußte nicht mehr hinaus aus dem Eiland. Sie wußte nur noch andere hinein. Warum nicht? Vielleicht langte sie nach Gemeinlichkeit. Sie sagte, daß auch die Ganda litt. Vielleicht war sie ihr deshalb angetan. Aber deren Art war eine ganz andere. Die ergab sich nicht.“

„Peinlich ist mir ihr Bild, dieses parteigebende Gesicht von durchdringender Blässe. Man würde die Schatten, leibhaftig unterdrückt die Augen, die so viel abweisende Worte in sich sammeln konnten. Ihr gelang es, was ich vergeblich gelang: ihr letztes Seil zu trennen, unüberwindlich abzuschneiden von dem, was in Fern und Erwerb ihr an Festhalten widerstand. Einmal habe ich sie am Arm ihres Zerbrechens gefangen, ließ ich mich strecken, plauderte, lachend, ein anderer Mensch, ein neues Gesicht, von dem ich bis dahin nichts weiter gesehen hatte als die Masse, hinter der sie mich verbarg. So blieb sie für mich in aller Bedrücktheit, nicht hier verdrängen in sich den Traum ihres zukünftigen Seins, was deren Verwirklichung sie durchführt bis zur letzten Morgenröte.“

Begriff ich sie damals? Begriff ich überhaupt eine einzige von ihnen allen? Auch ich dachte einzig und allein nur an mich und schenkte alle Gemeinlichkeit. Im Grunde schenkte dort jede die Gemeinlichkeit mit der andern, da sie die andere beschützte sah. Und doch gibt es nur eine Zuflucht vor zerstörenden Gewalten: der Zusammenbruch, die farnradikalische Hilfe. Wo die Kraft des einzelnen fortgeworfen wird von der reichenden Flut des Bösen, da kann aus der engeflochtenen Masse gleicher Gefährten eine dämmende Mauer entstehen, die dem Unheil Einhalt gebietet.

Vielleicht sogar hoffte er, unter Feindin, unbewußt, von ihm selbst nicht begriffen, auf die verbindende Macht eines geschlossenen Widerstandes. Aber uns fehlte der Mut. Allzuangstlich geklammert an die wirtschaftliche Sicherheit, wagten wir nicht, einer glücklichen Fügung zu vertrauen. Wenn ich jetzt an den gebeten Blick seiner blutunterlaufenen Augen denke, in denen immer etwas vom Wahnsinn innerer Verwirrung flackerte, so will es mir fast scheinen, als hätten wir auch an ihm etwas verümt.

Während ich stehe und sinne, verwandelt sich heimlich die Welt. Der Nebel senkt sich. Und wie er zergeht in der endlos hingestreckten Wasserfläche, so zerrennen die Bilder meiner frühen Vergangenheit in den Fluten des Bewusstseins und Verlebens, die mich durchströmen.

Wir können uns nicht schützen davor, daß wir hartes erleben müssen. Aber es ist uns gegeben, an den scharfen Namen zu schließen. Sonntagskindern und Ausnahmefällen vielleicht ist es begeben, in einen Beruf hineingeworfen zu werden, der sie wahrhaft befriedigt. Ein ungeschickter Neuland mag auch in ihnen bleiben, die unaufrichtige Wohnung, nicht abzulaufen im Süden nach letzter Ergrünung. Erwerb ist immer ein hartes Wort. Die Forderung, die es birgt, ist grauam. Aber sie soll nicht das Leben beherrichen.

Nicht lange mehr werde ich diese zauberisch sich entleernde Landschaft erleben dürfen, und der Blick in die dämmende Welt wird nur allzu bald verdrängt sein von übereinander sich türmenden Häusermauern; aber ein Stück blauen Himmels steht über der engen Großstadtstraße. Blumen gedeihen auf schmalem Fensterrand, und die Stimme großer und reifer Menschen findet den Weg zu uns durch die Häuser, die sie geschrieben.

Noch ehe ich mich zum Gehen wende, vollzieht sich der Turbomorph des Lichtes. Ein Jittern läuft über die gemauerte Fläche. Eine goldene Treppe fällt von Dänen her über das Wellengefühl. Weiße Vögel schwirren auf aus dem Rohr. Ein Farneubel obgleich erhebt sich über der erlösten Erde. Der See erstarrt im lichtesten Blau, dunkel umjäumt vom Kranz der Nierenwälder. Hoch steht der Himmel darüber in gleisender Felle. Die Feder dehnen sich hin im goldbraunen Samt frischer Feuchte. Vierede leuchten dazwischen im jättesten Grün. Die Ruten der alten Weiden glänzen und blitzen. Ein Geräusch von Erde, von Früchte, von unabänderlicher Kraft und Fruchtbarkeit durchdringt mich bis ins innerste Mark. Aus Millionen glühender Laternen grüßt mich der neue Tag.

Ende.

Chauffeur als sechszwanzigfacher Brandsifter

# Befangene des Feuers

### Pyromanie in alter und neuer Zeit — Die Schulbrände in Berlin

In Berlin wurde, wie bereits gemeldet, ein seit längerer Zeit gefuchter Massenbrandstifter verhaftet: der einundzwanzig Jahre alte Chauffeur Alfred Müller. Nach abgeschlossener Vernehmung wird er einer Anstalt zugeführt und dort auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Müller hat in den letzten Wochen in zahlreichen Berliner Schulen und Kinderhorten Feuer angelegt — insgesamt vermutlich in sechszwanzig Fällen. Siebzehn der ihm zur Last gelegten Fälle hat der Täter zugegeben; bei den anderen neun will er sich nicht erinnern können. Der Fall, der zur Verhaftung führte, war Nummer 27: Müller wurde bei einem Einbruchversuch in einem Kinderhort überrascht; er flüchtete, konnte jedoch nach längerer Verfolgung eingeholt und gefasst werden. Der Polizei gelang rasch die Identifizierung des Verhafteten mit dem gesuchten Brandstifter.

#### „Körperliche und seelische Entspannung“

Ueber den Grund zu seinen Verbrechen befragt, erklärte Müller, der aus einer achtbaren Familie stammt, daß er bei der Anlegung von Bränden „eine körperliche und seelische Entspannung“ suche. Auch nach der Darstellung der Polizei handelt es sich bei dem Verhafteten „um einen schweren Psychoopathen, der die Einbrüche in einem Zustand höchster psychischer Anspannung begangen hat, um sich Erleichterung zu schaffen.“ Wie weiter festgestellt wurde, haben unglückliche Familienverhältnisse und langwährende Arbeitslosigkeit Müller schon lange in einen Zustand völliger Nervenschwäche und Willenslosigkeit veretzt.

Nach den Feststellungen der Polizei hat der Verhaftete stets Schwellenbrände, die immer in sich selbst erstickten mußten, angelegt. Bei der Durchsuchung der Wohnung der Freunde Müllers fand man Schlüssel von etwa 50 Schulen. Anfangs, so erklärte der Angeklagte selbst, sei er in die Schulen eingedrungen, um dort etwas zu finden, was er wieder verkaufen könne, um sich auf diese Weise etwas Geld zu beschaffen; erst später sei der pyromanische Drang vorherrschend und schließlich ausschlaggebend geworden.

#### Kinder wurden hingerichtet!

Die pyromanische Neigung junger Menschen, die der moderne Mediziner im allgemeinen als Bestandteil eines ganzen Instinktcomplexes auffaßt, läßt sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen: oft genug sind selbst Kinder deshalb hingerichtet worden. Im Jahre 1586 gab ein im Stift Würzburg verhaftetes Mädchen an, daß eine „Sire über sie gekommen sei, daß es brennen müsse.“ Man verstand den Zustand natürlich nicht und verbrannte die jugendliche Brandstifterin ebenfalls. 1614 wurde in Frankfurt a. M. ein achtzehnjähriges Mädchen, das dreimal Feuer angelegt hatte, verbrannt, anabenhilber aber vorher erwürgt. Mehr Stück hatte eine vierzehnjährige Engländerin, die 1781 ihrem Dienstherrn, einem Pfandleiher, das Haus angezündet hatte; sie wurde bestrafte, weil sie damals das strammündige Alter für die Todesstrafe noch nicht befaß. 1813 verurteilte das sächsische Schöffengericht Justine Heller wegen Brandstiftung zum Feuerode, obwohl sie erst sechzehn Jahre alt war. Später erfolgte in einem Wieder- aufnahmeverfahren der Freispruch.

#### Staatsanwalt für § 51!

Die Chronik läßt sich bis in die jüngste Zeit fortsetzen. Im April und Mai 1925 brannte es fast täglich in Berlin. Es wurde Brandstiftung nachgewiesen, der Täter aber nie gefaßt. In Jauer, Regierungsbezirk Pommern, kam der Steinarbeiter Paul Gerst, ein eifriger Pyromane, als einfacher Brandstifter vor Gericht. Auch die Siprieanin erlebte ihre Brandstiftungsepidemie. Schließlich jagte man als Schuldigen den Gutsinspektor Fritz Kuhn; er gab an, schon als zehnjähriger Knabe eine Scheune in Brand gesteckt zu haben. Zweiundzwanzig Jahre alt war der Anführer Robert Etienne, der ein ganzes Jahr lang die Bevölkerung des Kölner Vorortes Dümvald durch seine Brandstiftungen, die er vorher jeweils durch Briefe ankündigte, in Angst und Schrecken versetzte.

Ebenso hatte das Rheinland in dieser Beziehung unter dem Massenmörder Kürten zu leiden, dessen Brandstiftungstrieb ebenso groß gewesen zu sein scheint, wie sein Sexualmordtrieb. Der letzte aufsehenerregende Fall von Massenbrandstiftung wurde erst kürzlich vom Gericht in Cottbus mit einem Zuchthausurteil gegen den achtzehnjährigen Täter Friedrich Naumann, den sogenannten „Schreden des Spreewaldes“, geführt. Naumann hatte im Laufe von zehn Jahren mehr als zwanzig Brände angelegt. So groß der durch ihn entstandene Schaden ist — der Staatsanwalt selbst hat jetzt gegen das Urteil Revision eingelegt, weil nach seiner Meinung Naumann auch geisteskrank ist. Auch in der Verhandlung hatten sich Sachverständige für Anwendung des § 51 ausgesprochen.

#### Was der Arzt sagt

Pyromanie ist nicht schiedweg als Ausbruch irreführender Pubertät zu betrachten. Gerade der neue Berliner Fall scheint hierfür einen guten Beweis zu liefern. Es wird bekannt, daß Müller einmal durch den Verzug seines Vaters mit dem Schulwesen in enge Berührung gekommen ist; es wird weiter darauf hingewiesen, daß er seit langem mit seinem Vater verfeindet gewesen sei. Tatsächlich verraten die Ärzte seit langem den Standpunkt, daß Feuer meist von jungen Menschen aus dem Zustand innerer Unzufriedenheit angelegt wird; dieser Zustand sei aber oft in einem Lehr- oder Abhängigkeitsverhältnis begründet. Die Unzufriedenheit verlange nach Verrückung; bei geistig nicht völlig intakten Personen sei dann die Ueberlegung durchaus naheliegend, daß die Verrückung zwangsweise stattfinden müsse, wenn das Zentrum der Tätigkeit der gesamten Person zerstört werde. Wie die einen den von ihnen gebotenen umzubringen versuchen, so richten sich die anderen gegen sein Wert: Müller suchte sich Schulen aus.

Pubertätsgeisteskrankheit und Brandstiftung sind nach ärztlicher Meinung teils überlegte und teils un- oder unterbewußte Ausdrucksversuche aus dem Willen. Aber natürlich besteht das Feuer dabei auch eine stark emotionale Funktion. Jeder Fall liegt etwas anders, jeder Fall ist genau zu untersuchen. Die beste Abwehr sind: geistiges Milieu und gesunde Erziehungsmethoden für alle Jugendlichen! Dr. Sp.

#### Unfruchtbarkeit heilbar!

Eine aufsehenerregende Operation

Von einem aufsehenerregenden medizinischen Erfolg wird aus Wien berichtet: Zwei Ärzten, Dr. A. Blond und Dr. L. Chiavacci, gelang es, eine Operation durchzuführen, durch die einer durch Jahre hindurch ohne Kinder gebliebenen Ehe der erstehnte Nachwuchs verschafft wurde. Der Wunsch nach dem Kinde beeinflusste den Mann eines Tages, sich einer Operation zu unterziehen. Nach einer Erkrankung von 10 Jahren hatten sich Veränderungen bei den Organen der Fortpflanzung beim Manne eingestellt, wodurch die Fortpflanzungszellen ihren Weg nicht nehmen konnten und somit

der Mann praktisch zeugungsunfähig wurde. Es mußte also den Fortpflanzungszellen der Weg ins Freie gebahnt werden.

Die vorgenommene Operation, die einer Castration auf medizinischem Gebiete gleichkommt, gelang ausgezeichnet und dürfte gerade in unserer Zeit eine starke Bedeutung haben. Denn sie verspricht auch dann noch Erfolg, wenn die Unfruchtbarkeit bereits viele Jahre hindurch bestanden hat. Durch eingetretene Veranbungen nach Krankheit tritt ja in den meisten Fällen die Zeugungsunfähigkeit beim Manne ein. Nie bietet die von den Wiener Ärzten so erfolgreich vorgenommene Operation die Möglichkeit, tausende und aber tausende ähnlicher Fälle positiv zu beeinflussen.

#### Sowjets entvölkern ganzen Landstrich

Um die Flucht nach Polen zu verhindern

Wie aus dem polnisch-russischen Grenzgebiet gemeldet wird, haben die sowjetrussischen Behörden beschlossen, entlang der gesamten Grenze einen Landstreifen von 20 Kilometern Breite vollständig zu entvölkern. Die Bevölkerung soll aus diesem Gebiet zwangsweise evakuiert und alle überflüssigen Gebäude sollen verbrannt werden. Ein Grenzort ist bereits in Flammen aufgegangen. Diese Maßnahme soll jede Flucht von Sowjetbürgern nach Polen verhindern. Unabhängig davon ist die Grenze in der letzten Zeit durch verstärkte militärische Posten besetzt worden. Gleichzeitig mehren sich die Nachrichten über die Gefahr einer katastrophalen Hungersnot in Sowjetrußland.

#### Sechs Menschen verbrannt

Bei einem Hotelbrand in Illinois

Bei einem Hotelbrand in Waukegan (Illinois, USA.) kamen sechs Personen in den Flammen um.



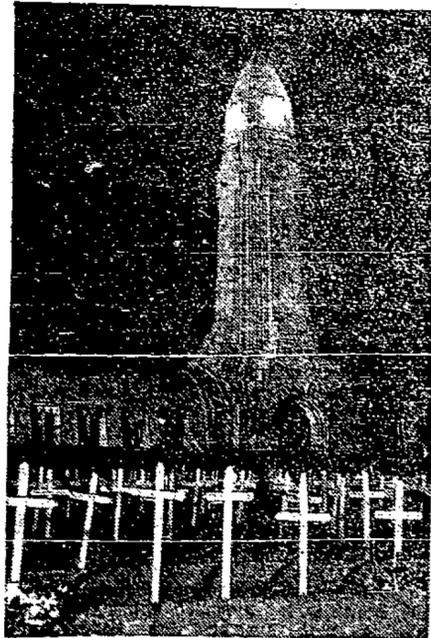
## Autobus stürzt in 30 m tiefe Schlucht

### Entsetzliches Verkehrsunglück in Spanien — 6 Tote, 20 Schwerververletzte

Ein folgenschweres Verkehrsunglück ereignete sich am Sonntagabend in der Nähe von Salamanca. Wie „Journal“ aus Madrid berichtet, stürzte ein mit 26 Personen besetzter Autobus, der Ausflügler nach Salamanca zurückbringen wollte, in eine 30 Meter tiefe Schlucht, da die Bremsen versagt hatten. Von den Insassen fanden sechs den Tod, alle anderen wurden schwer verletzt.

Lebens hat der Eiffelturm infolge seines durchdringenden Aufstrichs seine neuwertigen Verankerungsverbindungen gezeigt. Man darf es seiner sicheren Konstruktion und der dauernden Kontrolle durch die Behörden zutrauen, daß er auch in hundert Jahren noch ebenso wie heute seinen Platz behauptet.

#### Dem Andenken der Toten von Verdun



Das Weinhaus auf dem Schlachtfeld von Verdun wurde jetzt feierlich eingeweiht. Es soll das Andenken wachhalten an die 400 000 deutschen und französischen Soldaten, die hier in dem blutigen Ringen des Weltkrieges den Tod für ihr Vaterland starben.

#### Heißes Eis!

Immer neue Wunder der Technik

Vor kurzem veröffentlichte die Zeitschrift „The Literary Digest“ New York, einen interessanten Artikel über die Untersuchungen des Professors P. W. Bridgman, der seit Jahren bemüht ist, die Eigenschaften von Stoffen unter außerordentlich hohen Drücken zu erforschen. Bridgman hat bei seinen Experimenten Drücke bis zu 40 000 Atmosphären erreicht. Ein Atmosphärendruck beträgt bekanntlich auf jeden Quadratzentimeter 1,033 Kilogramm. Interessant ist es auch, daß viele Eigenschaften der Materie unter hohem Druck überraschende Wandlungen zeigen. So nimmt z. B. der elektrische Widerstand der meisten Metalle mit wachsendem Druck an.

Unter einem Druck von 7000 Atmosphären dringt metallisches Quecksilber in Stahl ein

und bei 10 000 fadem Atmosphärendruck kann Wasserstoffgas in das Gefüge von diesem Eisen hineingepreßt werden. Züchtigkeiten nehmen bei entsprechendem Druck um 20—30 Prozent an Dichte zu, und Gas kann bis auf Flüssigkeitsdichte zusammengepreßt werden. Auch der Siedepunkt und der Gefrierpunkt erhöhen sich unter großem Druck bedeutend. Quecksilber, dessen normaler Gefrierpunkt bei — 39 Grad Celsius liegt, ist unter einem Druck von ungefähr 12 000 Atmosphären schon bei Zimmertemperaturen in festem Zustand.

Besonders Wasser zeigt unter hohem Druck ganz merkwürdige Wandlungen. Gewöhnliches Eis schmilzt bei immer niedrigerer Temperatur, wenn der Druck zunimmt. Unter einem Druck von 2000 Atmosphären schmilzt es bei ungefähr — 20 Grad. Wird der Druck noch weiter über diesen Punkt erhöht, so bilden sich aus dem gewöhnlichen Eis vier weitere Formen, die bei wachsendem Druck

ihre Festigkeit bis zu einer immer höheren Temperatur bewahren.

Das Wasser ist unter einem Druck von 20 000 Atmosphären bis zu einer Temperatur von ungefähr + 50 Grad Celsius in festem Zustand. An einem Eis dieser Temperatur könnte man sich also ganz gefährliche Verbrühungen zuziehen. Bei diesen Versuchen wird also der Begriff „Mälte“, sofern man ihn mit dem Worte „Eis“ verband, vollkommen hinfällig. Welche Bedeutung die Ergebnisse dieser Untersuchungen des Professors Bridgman von der Harvard-Universität für die praktische Arbeit von Wissenschaft und Technik haben, ist vorläufig noch nicht abzusehen.

# Der seltsame Ehemann

Abenteurer-Roman von Ludwig von Wohl

Copyright by Carl Dancker Verlag, Berlin

10. Fortsetzung.

„Sie sind ein Trottel, Biggs — ein ausgewachsener Idiot! Zusammen abgereißt? Sie können sich nicht aussteigen!“

„Wenn Mr. Geh es erlaubt: Das kann man bei den Frauen nie so ganz genau wissen. Mrs. Biggs zum Beispiel —“

„Lassen Sie mich in Ruhe! Außerdem — außerdem hätten Sie dann das Mädchen benachrichtigt. Die sitzt allein und ohne Geld in der Wohnung.“

„Das ist sehr bedauerlich, Sir. — Wünschen Sie Muttonchops oder Steak zum Lunch, Sir?“

„Eheren Sie sich zum Geier, Biggs! Verstehen Sie?“

„Ja, Sir.“  
„Biggs!“  
„Sir?“  
„Steak zum Lunch, Biggs!“  
„Sehr wohl, Sir.“

Gegen acht Uhr morgens war in der Kurfürstenstraße eine Arbeiterkolonne erschienen. Sechs Mann hoch, mit einem vollbespannten Wagen.

Vor dem Hause Nr. 278 machten sie halt und luden ab. Ein Felt, ein paar Holzgestelle, um die Arbeitsstelle abzusperren. Winkflaggen, Sack und Sack.

Dann begannen sie das Pflaster aufzureißen. „Nimm deine dämlichen Hosen weg, Max! Sonst kannst du nachher deine Finger einzeln zusammenflicken!“

„Du mach man halbwegs, Mensch!“  
„Hummer!“

„Ja?“  
„Wie willst du denn nachher bei Kabel taustern? Die sind doch alle zusammengebündelt!“

„Bist du nicht. Um zehn kommt der Boss. Der kann dir das ja erzählen.“

„Ach, Mensch! 'n Spaß ist das ja nun hier nicht!“  
„Arbeitslohn ja bezahlt, nicht?“

„Ja — die paar Eier, die du uns da zuweist hast! Dafür die Placerei, Del ist ja Schwerarbeit hier!“

„Eriens ist der Vorhau, und nachher kriegste zwoubundert Eier extra. Zweitens mußt du ja nicht, wenn's dir nicht paßt. Rüd die Fußsich wieder raus und über dir zu Muttern!“

„Du tritt dir mal nicht gleich uff'n Schlops, Hummer! Man wird doch wohl mal reden dürfen.“

„Aber nicht so dämlich wie du, Karl.“  
„Du bist ja so'n Verräter, Hummer! Willst wohl Sozialarbeiter wer'n, wa?“

„So'n Streber!“  
„Sie lachten. So schwer ihnen die ungewohnte Arbeit fiel, — es machte doch Spaß, auf ein paar Stunden Arbeiter zu spielen. Da merkte man doch, was man sonst nicht nötig hatte.“

Summers Ernst fürte sie. Hummer spielte Vorgesetzter. Und wenn er auch 'ne große Nummer war, besonders mit Selbstkritik und Straßberg zusammen, — zu fünf konnte man ihn schon 'n bißchen aufziehen.

„Kriegste nachher vom Boss 'n Orden, Hummer?“  
„Halt bloß die Schwanz, Mensch! Von wegen! Von dem kannst du dir mal 'ne Scheibe abschneiden! Junge, Junge — könnt wir uns alle 'ne Scheibe abschneiden!“

Sie schielten den kleinen Mann mit dem Spitzmausgesicht ziemlich verblüfft an. Hummer war sehr stolz auf seine Fähigkeiten, und er konnte auch was. Die großen Sachen in der Dranienburger Straße, in der Tauschstraße in der Banfiliale... Ueberall wurde sein Name genannt, wenn man unter sich war. Hummer war ein großer Mann.

„Was ist denn mit dem Jungen los, Hummer?“  
„Internationaler Erste Sort. So was wie die Nacht ha' id noch nicht gesehen.“

„Das war'n da los?“  
„Ja — wir haben die Finte bejagt, für heute und morgen. Das Betriebskapital, nicht?“

„Ja, ja.“  
„Moge und du — ihr könnt jetzt mal rin in die Grube und von unten weitermachen. Los! Wir sind bald drax an den Dängern.“

„Erzähl mal, Hummer! Wie war'n das?“  
„Na, der Boss löst mich nach 'nem Haus, das er ausbalduert hat. Um viere sind wir da. Dar 'n schwieriges Schloß — von die neue Sorte, wo man Stücker auf Drehte haben muß, damit man's uffriegt. Er jählt's kann ab, da weiß er schon Bescheid, heißt die Drehte rein und auf und rin — id hätte mindestens zwanzig Minuten dran rumgepöblt, bis id so weit jechen war. Dann lagt er: „Nichts halten, die zweite Tür!“

„Sir foman ins Arbeitszimmer — da steht der Selbsthau, so'n duffliges Ding mit'n Kennwort. Ja probier dran rum — er schickt mir beiseite, probiert selber. Ja sagt: „So jecht det nie im Leben, Boss — da muß Sauerhoff her! Und ob sich det lohnt, id weiß die Frage.“

„Lohnt sich nicht!“ sagt er. „Nicht aber doch ja!“ Denn überlegt er und kramt dron rum und sagt: „Probier mal, ob du mit dem Werkzeug die Anspannplatte aufbrichst!“

„Ja sagt: „Boss, jage id, det hat kein Zweck nicht! Det 's ja 'n alles Ding mit 'n Kennwort. Wenn id schon die Anspannplatte auf habe — da was doch Sauerhoff her!“

„Quatsch!“ sagt er. „Nicht, wie id dir jage!“

„Aha, id mach die Anspannplatte auf. Nichtig — id da die verdammte Scheibe zum Einstecken. So, jage er, „un laß mir mal rum!“

Denn probiert er, so mit lein lein Finger, und dreht — und det Ding is uff! — Nichtig, id hab' jechen, id joll' hinstücken. Det was hat nach jechen, wie der Boss det Ding eingeklickt hat.“

„Det mar's denn für 'n Boss?“  
„Bis oder Jis — so jenan ha' id mich hingefacht. Es ja doch eal, Mensch. Aber det joll' ihm mal erer nachmachen, ha!“

„Und dann?“  
„Denn rümt er mit ees' Triff den Jager 'nack. So joll' ha' er den in der Hand. Dabei is der jange Schloß voll Papier — die füllt er jor nicht erke lange nach... Ja det Ding — und es joll'! Hatte Sauerhoff keine Schwierigkeit! Ach, mein Sauerhoff! Der kann mehr wie Brot essen!“

Denn Sträßberg raus is, den mach id det erzählen... So det joll' immer so hat mit seine Stützheit und sein Juchhant!“

„Verstehst du juchhant die anders weiter. Boy und Karl jucken juchhant is an den Hals in der Erde.“

„Det was mer denn det?“ fragt er.  
„Naron kriht er. Von der Spät-Strasse.“

„Nicht, det is ja jor nicht mer von hier!“  
„Naron ja mer juchhant und nachfragen, Sauerhoff, wachst's mir nicht juchhant.“

„Sauerhoff is ja, Mensch.“  
„So“, jage Karl. „Hier sind die Dinger!“

„Nichtig, Sauerhoff jage dich, juchhantig geruchel. Junge, Junge — da den rümpfen finden!“

„Ja, was is? Det! Sauerhoff her! Einholen! Der Boss mag bald kommen.“

Im zweiten Stock dieses Hauses lag in diese Zeit Grace Clifford im Bett und schlief.

Sie schlief erst seit wenigen Stunden. Die Unterredung mit Naron hatte sie sehr angegriffen; mehr, als sie es selbst merken lassen wollte. Zudem hatte sie auch mitten in der Nacht mit Charles Godfrey telefonieren müssen. Es war alles andere als angenehm gemein. Kein Büttausbruch, nicht einmal Bormürfe. Aber wie sie mehr als das aus seiner immer sanften, glatten Stimme heraushörte!

Es war natürlich ein Fehler gewesen, zu telefonieren; ihre besten Hilfsmittel ihm gegenüber kamen dadurch nicht zur Geltung. Aber sie konnte ihn in der Nacht nicht mehr aufsuchen — das hatte seine Gründe. Und er mußte so früh wie möglich Bescheid wissen.

Den härtesten Grund geltend sie sich selbst nicht ein: Sie konnte Charles Godfrey heute nicht in die Augen sehen nach — nach Naron. Man ist nun mal eine Frau... Trotz allem, wie Naron sagte.

„Du wirst jeden Tag freier!“

Staatssekretär Dremms sah mißbilligend auf den kleinen Geh, der vor ihm saß — wenn man das überhaupt noch als „Siker“ bezeichnen konnte; er rutschte dauernd hin und her, schlug ein Bein über das andere und bemühte sich, aus dem schweren bronzernen Zintensack, dem Federfaßten, dem Brieftaschenbehälter und einem halben Duzend anderer Utensilien eine Art babylonischen Turms zu errichten, der bausehend an irgendeiner Stelle einstrügte.

„Du bist ganz und gar verrückt, mein armer Junge!“ sagte der Staatssekretär, und er sah ehrlich bejagt aus. Er glied einem grundguten Spötel Petrus, der sich, weil es leider so Mode ist, den Bart abkratzen ließ und nun, ohne dieses Abziehens der Ehrwürdigkeit in Haltung und Ausbruch, um doppelte Würde bemüht ist. Eine goldgefarbene Brille gab ihm dazu etwas vom Professor; und tatsächlich war er lange Jahre Universitätsprofessor gewesen, wobei nicht verschwiegen werden soll, daß unter seinen Hörern häufig die Ansticht vertreten wurde, seine Vorlesungen über Politik hätten etwas wie einen langen grauen Bart gehabt.

Daß er trotzdem seinen verantwortungsvollen Posten schon seit acht Jahren innehatte, wies auf irgendwelche geheimen Fähigkeiten hin.

Sie waren da. Joachim Albert Dremms, vielleicht der unaufrichtigste unter allen deutschen Staatssekretären, war ganz Niedermann; er schien völlig unfähig, irgend jemand zu nahe zu treten. Seine Lebenswürdigkeit war sprichwörtlich, bei Verhandlungen wie im Verkehr mit Beamten und auswärtigen Diplomaten. Merkwürdig nur, daß die Verhandlungsgänger stets einige Zeit nach Abschluß ihrer Verträge als nicht so günstig empfinden, wie sie es sich gedacht hatten — es lag meist an ein paar ungeschickbaren Ver-

Für 5 Gulden Hin- und Rückfahrt

zur  
**20. DEUTSCHEN OSTMESSE**

und Landwirtschafts-Ausstellung  
KÖNIGSBERG, 21. bis 24. August 1932

Warenmustermesse - Technik -  
Bauwesen - Landwirtschaft

Sonderausstellungen:

Deutscher Wald, deutsches Holz - Siedlungs-Ausstellung - Deutsches Leinen - Arbeitssitz und Arbeitstisch - Segelflug-Ausstellung - Die deutsche Jugendherberge - Russische Exportwaren-Ausstellung / Lettische Wirtschaftsschau



Nähere Auskünfte u. maßamtliche Ausweise durch die Geschäftsstelle Danzig, Vorstädtischer Graben 58 Telephon 26428

Klausurierungen; daß die Beamten die Eigenmächtigkeiten begingen und die auswärtigen Diplomaten, sogar die Engländer, ihre Verbengung ein klein wenig tiefer machten als vor seinen eindrucksvolleren, gesellschaftlich glänzenderen, getändelvolleren Kollegen.

Staatssekretär Dremms war ein entfernter Verwandter des kleinen Geh, der ihn Dufel nannte und ihn von Zeit zu Zeit überfiel, um mit ihm zu schwätzen.

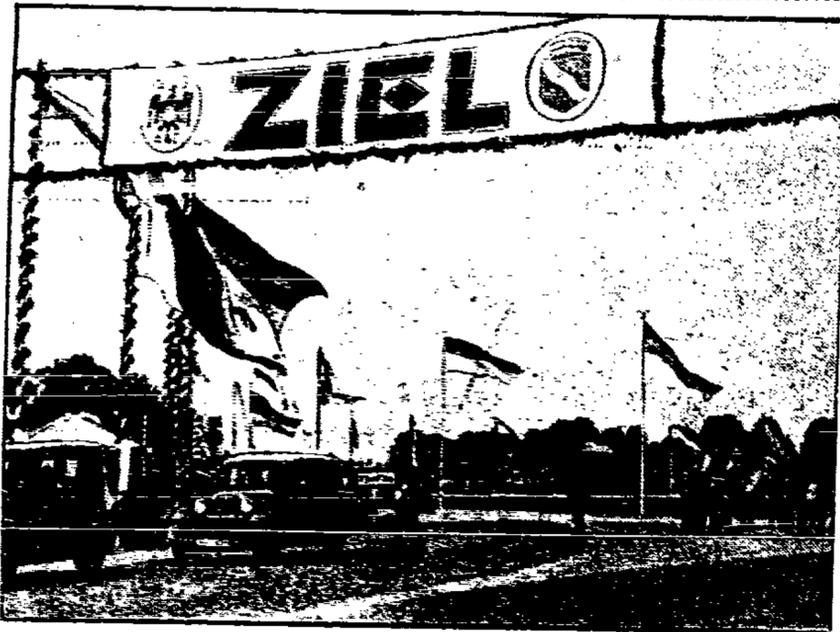
Der Dufel ließ sich das auch sehr gern gefallen. In seiner Schreibstischschublade lag ganz hinten ein Etui mit einem winzigen Schloß, dessen Schlüssel an seiner altmodischen Uhrkette hing. Das Etui enthielt das Bild einer sehr schönen Dame in der Mode von etwa 1905. Und vor ihr wurde auch meistens gesprochen. Der kleine Georg sah seiner Mutter sehr ähnlich.

„Du bist wirklich ganz und gar verrückt, mein armer Junge!“ wiederholte der Staatssekretär. „Was geht dich Frau Iris Naron an? Du solltest dich lieber mehr um deine eigenen Angelegenheiten kümmern!“

„Neine? Ich habe keine, Dufel.“  
Der Staatssekretär kam aus der Mißbilligung gar nicht mehr heraus. „Das ist schlimm genug, Georg! Keine Angelegenheiten? Du bist dreißigjährige Jahre alt!“

„Dreißigjährige, Dufel.“  
„Dreißigjährige...“ Der alte Herr seufzte. „Bisthen was schämen könntest du dich schon, Georg! Mit vierundzwanzig —“

(Fortsetzung folgt.)



## Die Einweihung der Kar-Autostraße Köln-Bonn

Die Ankunft der ersten Wagen bei der Eröffnungsfahrt.

Mit einer schönsten Feier wurde die Autostraße von Köln nach der 20 Kilometer entfernten Universitätsstadt Bonn, die modernste Autostraße Europas, der Definitivität übergeben. Die vierspurige plankreuzungsfreie, nur dem Kraftwagenverkehr dienende Straße, ist mit einem Kostenaufwand von 3,6 Millionen Mark hergestellt worden.

## Die Fliegerin Keith-Miller berichtet

# Eine Nacht des Schicksals

Ein Drama — Der geheimnisvolle Tod des Journalisten Clarke

Im weiteren Verlauf des Prozesses gegen den englischen Fliegerhauptmann Lancaster, der des Mordes an dem amerikanischen Journalisten Clarke beschuldigt wird, gab die Hauptperson des ganzen Dramas, Mrs. Keith-Miller, ihren mit größter Spannung erwarteten Bericht über die Ereignisse, die dem geheimnisvollen Tode Clarkes vorausgingen.

„Ich weiß, daß Lancaster unschuldig ist!“ begann die amerikanische Fliegerin ihre Aussage, „und aus es zu beweisen, will ich jagen meine Ehe opfern.“

„Ich habe Lancaster vor Jahren in London kennengelernt. Lange Zeit waren wir nicht als gute Kameraden. Aber dann unterzeichnete er eine gemeinsame Arie im Flugzeug von London nach London. Danach war es, daß wir uns lieben lernten und auch in näherer Beziehung miteinander traten. Sir wollte mich heiraten, jedoch Lancaster's Ehe geschieden sein würde.“

„Das konnte bei zum März dieses Jahres. Unsere gemeinsamen Beziehungen waren damals sehr gut, und so empfing ich Lancaster, eine sehr hübsche Geliebte, eines Geld zu verdienen, was ganz natürlich ist. Er sollte im Auftrag einer latinamerikanischen Zeitung, die sich in London befindet, eine Reise von London unternehmen.“

### Wohin ist er gegangen?

„Für mich großer Sorge ließ mich Lancaster in seinem gemeinsamen Flugzeug in Miami parken, weil er mehrere wochenlanges seinen Flug zum Reisen konnte. Mirin der Hoffnung, daß er mich der Höhe Clarke unternehmen konnte, beschloß ich ein gemeinsames Flugzeug zu kaufen. Ich ließ mir ein Flugzeug mit mir zusammen kommen ein Flug zu juchhant, das mit allen ein wenig aus der juchhant der Höhe Clarke juchhant. Wir hatten uns beide mit Clarke angefreundet, und Lancaster verstand ihn vollkommen, obwohl er ja — genau wie ich — erst seit kurzem kam.“

„Aber Lancaster war kaum vierzehn Tage fort, als ich, nach mit mir Clarke, wieder dem Tode verfiel. Der verfiel mir in London und wurde auch juchhant. Wir hatten so viel mit mir

selbst zu tun, daß wir gar nicht mehr daran dachten, an dem gemeinsamen Buch zu schreiben. Ich schrieb an Lancaster und teilte ihm meine Absicht mit, Clarke zu heiraten.“

„Unmittelbar darauf kehrte Lancaster in aller Eile nach Miami zurück. Clarke und ich tranken nun nicht mehr. Lancaster war sehr traurig, aber unerbittert kameradschaftlich und freundlich. Jemand etwas mußte kommen.“

### Des Hochzeitsgeschehens

Mrs. Keith-Miller teilte nun mit, daß der Flieger damals die Absicht geäußert habe, freiwillig aus dem Leben zu gehen. Die Summe von 75 000 Dollar, auf die er sein Leben versichert hatte, sollte sein Hochzeitsgeschenk für die Frau, die er am meisten geliebt hatte, und seines Lebensklug Clarke sein.

„Diese Ankündigung der Frau erregte bei den Zuhörern eine ungeheure Bewegung. Da trotz aller Ermahnungen des Richters die Rede nicht wiederhergestellt werden konnte, mußte die Öffentlichkeit auf kurze Zeit entzogen werden. Das Gericht legte eine kurze Pause ein. Danach kam Mrs. Keith-Miller auf die Todesnacht selbst zu sprechen.“

„Am Abend sahen wir alle am Abendbrotstisch. Höflich geht der Herr Keith-Miller fort. Ich hatte geglaubt, daß sich Clarke während meiner Abwesenheit als Gentleman zeigen würde.“

„Während sprang Clarke auf, sein Stuhl stieß gegen die Mauer. Aber dann beruhigten sich die beiden wieder. Bis tief in die Nacht saßen wir da und sprachen und sprachen und kamen doch nicht weiter. Endlich gingen wir schlafen.“

„Als ich die Mauer, die ein gemeinsames Zimmer bewohnten, verließ, jagte Clarke mich zu mir: „Schliefe hinter dir ab! Ich will nicht, daß Lancaster zu dir geht und dir erzählt, daß er dich heiraten will!“

„Das ist alles, was die Zeugin zu sagen hat. Ueber die Umstände von Clarkes Tod weiß sie nichts. Auf Befragen wiederholt sie noch einmal: „Ich bin überzeugt, daß Lancaster unschuldig ist. Clarke beging Selbstmord.“

# Sport-Turnen-Spiel

## Deutschland schlägt Norwegen

In Breslau 3 : 2, in Waldenburg 10 : 3

Die Fußballgäste aus dem Norden trafen die Ländermannschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in ganz großer Form an. In Breslau an Spielern auch die Norweger Koffelfußball, so das die 8000 Zuschauer einen überaus spannenden und abwechslungsreichen Großkampf zu sehen bekommen. Zur Halbzeit führten die Gäste mit 2 : 0 Toren und konnten erst im Endkampf knapp mit 3 : 2 besiegt werden. In Waldenburg machte regnerisches Wetter einen Strich durch die großen Erwartungen. Die Bodenverhältnisse waren recht schlecht geworden, und die Norweger konnten sich mit ihnen nur sehr schwer abfinden. Dagegen spielte die deutsche Mannschaft wieder vorzüglich. Halbzeitergebnis 4 : 0. Auch ein verzweifelter Endspurt der Nordländer änderte nichts am Gesamtergebnis. Zuschauer 6000. Nun fahren die Gäste nach Böhmen. Auf der Rückreise werden sie in Weiden nochmals gegen Deutschland antreten.

## Wasserball-Bundesmeisterschaft

Berlin und Hannover Vorrundensieger

Der Ostdeutsche Meister Hellas Berlin siegte über den Mitteldeutschen Meister Breslau 2 : 1 (1 : 1). Beide Mannschaften boten nicht die erwarteten Leistungen. Die erste Halbzeit brachte schwimmerische Gleichwertigkeit. Erst nach der Pause wurde Berlin etwas besser. Neben wie drüben wurden mitunter die günstigsten Vorlagen verpasst. Die technisch gut spielende Hintermannschaft verhinderte mit viel Geduld Erfolge Breslaus.

In Frankfurt a. M. kam der Norddeutsche Meister Hannover Linden über den Süddeutschen Meister Mannheim erst nach Spielverlängerung zu einem 6 : 5-Sieg. Am Schluss der regulären Spielzeit hieß es 4 : 4. Es war ein Kampf, der alle Vorzüge erstklassiger Meistermannschaften in sich vereinigte.

Der Fußball-Bundesmeister Nürnberg Dtl spielte in Gera vor 3000 Zuschauern gegen Pforten 3 : 3.

## Jetzt ist Schwimmen der Hauptsport

Der sechste Tag der Olympischen Spiele

brachte ein nicht ganz so umfangreiches Programm, in dessen Mittelpunkt die Wettbewerbe im Schwimmen standen. Gleich im Antritt waren die Amerikaner unerschrocken und hielten sich alle drei Medaillen. Der Deutsche Leo Ober-Büschel fiel ab. Am 100-Meter-Frauen-Schwimmen der Damen wurde der olympische Rekord im Finale abermals unterboten. Die Amerikanerin Helene Madison hatte sich in den Vorläufen große Zurückhaltung angetrieben und zeigte hier erst ihr wahres Können. In der olympischen Rekordzeit von 1:08,8 feierte sie mit einer Sekunde Vorsprung vor Frä. den Tuden-Polland und ihrer Landsmännin Gattini.

### Wieder Schlägerei

Zwischenfälle gab es beim Wasserballturnier im Spiel Deutschland-Frankreich. Das Deutschland lag 7:3 (4:1) gewinn. Die Franzosen bemühten sich für schwaches Können durch unaires Spiel und der ungarische Schiedsrichter Komandi mußte wiederholt eingreifen. Nach Schluß wurde Komandi von einigen Südamerikanern förmlich angegriffen und wurde teilweise geschüttelt. Das Olympische Komitee schloß daraufhin die Südamerikaner aus und spernte drei Spieler zeitweilig für familiäre olympische Turniere.

Im zweiten Spiel waren die Ungarn dann Japan klar überlegen. Es gab ein Schützenfest und mit 18:0 (10:0) blieben die Japaner zurück. In der Tabelle liegen Ungarn und Amerika ohne Niederlage mit 4 Punkten vor Deutschland (2) und Japan (0) Punkte. Die ersten Preisrichter wurden im Turnier von sechsen Tribünen ermittelt.

Eine Goldene Medaille für Deutschland gab es noch in der Vorrunde, wo erst jetzt die Preisrichter bekanntgegeben wurden. Paul Bauer erhielt für sein Buch „Am Karachentzenan“ — „Kampf mit dem Simalona“ die Goldene Medaille vor dem Polen Kierles und dem Amerikaner Brundage, dem Führer des Amerikanischen Reichsathletik-Verbandes.

## Das Ringerturnier wurde am Sonntag beendet

Die deutschen Ringler errangen neben drei silbernen durch Brudel-Kürnberg im Bantamgewicht auch eine Goldene Medaille. Im Federgewicht wurde Ehrh-München zweiter, ebenso Sperling im Leichtgewicht. Im Mittelgewicht ist die Placierung Koffen-Künland vor Földes-Tschandl und Radler-Schmeden. In der Schwergewichtsklasse endlich gab es durch Weitzergren noch einen schweidischen Sieg vor dem Tschechen Urban und dem Wiener Dirichel. Der Deutsche Gehrlina kam also nicht über den letzten Platz hinaus.

## Jugend und Altfahrer auf der Straße

Der Gau Freie Stadt Danzig im Bund Deutscher Radfahrer veranstaltete am Sonntag ein Jugendfahren um die Gaumeisterschaft 1932 sowie ein Altfahrerfahren. Vom schönsten Wetter begünstigt, konnten die beiden Rennen ohne Zwischenfälle ausgefahren werden. Besonders gut beachtet war das Jugendfahren. Die Fahrtrasse war: Rückfort, Woblast, Gottswalde, Landweg nach Herzberg, Wendepunkt Kilometerstein 64, Gottswalde, Woblast, Rückfort und betrug 20 Kilometer. Altfahrer, der an zweiter Stelle lag, mußte vom Sieg ausgeschlossen werden, da er 5 Meter vor dem Wendepunkt gedreht hatte. Die Strecke der Altfahrer betrug 50 Kilometer und war: Rückfort, Nechendorf, Wendepunkt Kilometerstein 57, Rückfort, Woblast, Gottswalde, Rückfort, Kirchdorf, Wendepunkt, Gottswalde, Woblast, Ziel Rückfort. Auch die Leistung der Altfahrer war sehr gut.

Ergebnisse Jugendfahren: Gaumeister 1932 Rothke, Frisch auf, 54 Min., 15 Sek.; 2. Wiplaff 56:46 Min.; 3. Thormann 57:09 Min.; 4. Reuter 57:28 Min.; 5. Stajrowski 58:32 Min.; 6. Marjahn 1 Std. 04:32 Min.; 7. Hantlich vom Männer-Vereinsclub.

Altfahrer: Sieger Kather, Frisch auf, 1 Std. 46 Min. 55 Sek.; 2. Schwink, Frisch auf, 1 Std. 49 Min. 56 Sek.; 3. Schimrowski, R. Joppot, 2 Std. 5 Min. 2 Sek.; 4. Kosmitowski, R. Joppot, 2 Std. 40 Min. 50 Sek.

## Insterburg vor Sandow

Vorkämpfe in Insterburg

Eine empfindliche Niederlage erlebte Sandow-Königsberg in Insterburg gegen den VC Germania, der ihn 9 : 7 schlagen konnte, und zwar durch drei so-Siege, einer Punktlösung und einem Unentschieden. Lediglich in drei ersten Gewichtsklassen konnten die Königsberger als Punktsieger hervorgehen. Punktsieger wurden im Fliegengewicht Alzmann (S.) über Hennig (G.), im Federgewicht Pieper I (S.) über Uhlmann (G.) und im Bantamgewicht Luhn (S.) über Kuhn (G.), desgleichen Kadner (G.) über Sturm (S.) im Mittelgewicht. Im Leichtgewicht wurde Lufat (G.) über Tschich (S.) so-Sieger in der 2. Runde, im 1. Weltergewichtskampf Böhmke I (G.) über Maier (S.) in der 3. Runde und im Schwergewicht Gardcin (G.) über Dreier (S.) ebenfalls in der 3. Runde. Das 2. Weltergewichtstreffen zwischen Wikand (S.) und Obernöw (G.) endete unentschieden.

## Zweifellig gewonnen

Graf Schwerin Dt. Krone gegen SV. Schützpolizei 10:2 (5:0)

Im Kampf um die Handballmeisterschaft des Bezirks Grenzmark gab es am Sonntag in Danzig eine Bombenberrastung. Der Meister des Kreises Schneidemühl, Graf Schwerin Dt. Krone, schlug den SV. Schützpolizei mit nicht weniger als 10:2 (5:0).

Die Danziger waren zwar gezwungen, mehrfach Ersatz einzustellen, doch daß sie so wenig leisten würden, wie es das Spiel offenbarte, hatte man wirklich nicht erwartet. Auch der Sieger zeigte nichts Sonderliches, obwohl er mit 10:2 schließlich die Oberhand behielt. Die Torhüter waren auf Dt. Krone Seite der Mittelfürmer Nach (5), der Halblinke Kraut (3) und Anklam und Giffie je 1 Tor. Die beiden Treffer auf Danziger Seite erzielten Wiler und Stanguth.

Das Spiel in der Westgruppe zwischen Blücher Stolp und Preußen Köslin war im letzten Moment abgelehrt worden.

## Berliner Sonntagsfußball

Eintracht schlägt Hertha 4:2 (3:1)

Die Berliner Spitzenvereine überboten sich gegenseitig, den Rang abzulaufen. Nur 10000 Zuschauer hatten sich am Gesundbrunnen eingefunden. Eintracht-Frankfurt siegte knapp aber verdient über Hertha mit 4:2 (3:1).

Einen vorzüglichen Eindruck hinterließ die Mannschaft des Bonner FC., die vor schwachem Besuch in einem torreichen Treffen die Berliner Mannschaft von Viktoria 89 mit 5:4 das Nachsehen geben konnten. Die Westdeutschen führten zur Pause schon 3:1.

In einem weiteren Gesellschaftsspiel in Berlin schlug der Adlerhöfer FC. den VfR. Plauen mit 3:2 (1:0).

Blau-Weiß fertigte den VfR. Stettin mit nicht weniger als 15:0 (9:0) ab. Die Stettiner waren das Fahrgeld nicht wert.

Abendschwimmfest. Am Freitag, dem 12. August, führt der V.S.V. Wasserfreunde ein Abendschwimmfest durch. An diesem Fest beteiligen sich die Vereine Seidlich, Langfuhr, Stern und Troyl. Das Programm setzt sich hauptsächlich aus Sta-

letten zusammen, unter Berücksichtigung des Programms für das 1. Vereinschwimmfest der Wasserfreunde am 21. August 1932. Einzelschwimmfest der Kinder, Frauen und Männer, sowie ein Wasserballspiel der Wasserfreunde I gegen eine kombinierte Mannschaft (Wasserfreunde und Stern) vervollständigen das Programm. Beginn der Kämpfe 18 Uhr.

## Arbeiterhandballspieler auf Reisen

Bürgerwiesen weilt mit zwei Mannschaften in Marienwerder — F. T. Marienwerder gegen Bürgerwiesen 5:2 (3:1)

Nachdem Marienwerder Pfingsten in Danzig noch die Ueberlegenheit Bürgerwiesens anerkennen mußte, glückte der Mannschaft auf heimlichem Boden die Revanche. Bürgerwiesen hatte Ersatzspieler einstellen müssen und mußte sich eine Niederlage gefallen lassen. Marienwerder verstand es geschickt, sich durch weite Vorlagen oder schnelle Durchbrüche aus der Umklammerung zu befreien und Tore zu werfen. Dagegen prallten die fast sicheren Erfolge der Bürgerwiesener Stürmer an Pfosten und Latte ab, oder wurden von dem sicheren Torwart gehalten. Auch wurde der Fehler der Läuferreihe, daß sie starke Luftbauten, der Mannschaft zum Verhängnis. War dieser Mannschaftsteil erst überspielt, so waren die schnelleren Marienwerderer nicht mehr einzuholen. Außerdem hatten die Gastgeber den härteren Willen zum Sieg, was mit ausschlaggebend war.

Bald nach dem Anwurf geht Marienwerder in Führung, die gleich darauf weggemacht wird. Bis zur Pause stellt Marienwerder die Partie auf 3:1. Obwohl die zweite Spielhälfte fast nur Bürgerwiesen gehört, kommt die Mannschaft nur zu einem Tor, dem Marienwerder zwei entgegensetzt. Ergebnis 5:2 für Marienwerder.

S. B. Bürgerwiesen II gegen F. T. Marienwerder II 6:1 (4:1)

Die zweite Bürgerwiesener Garnitur war Marienwerder weit an Technik voraus. Sie errang einen 6:1-Sieg und lag bei der Pause schon klar mit 4:1 in Führung.

Wasserfreunde gegen Frisch auf I 7:0 (5:0)

Obwohl die Wasserfreunde auf fremdem Plak spielten, fanden sie sich besser als der Platzverein. Da sie das technisch reifere Spiel zeigten, waren sie stets im Vorteil. Sie siegten verdient mit 7:0 (5:0).

### Heute drei Handballspiele

Infolge der früher einbrechenden Dunkelheit beginnen die Spiele schon um 18.30 Uhr. Auf dem Reichstoloniplatz stehen sich Langfuhr III und Danzig II gegenüber. Danzig I empfängt auf dem Bischofsberg Langfuhr, während Langfuhr I gegen Bürgerwiesen I in Bürgerwiesen antritt.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Kommt der Ruck nach oben?

Die Lage auf den Weltwarenmärkten

Zeit Wochen hält die günstige Stimmung auf den Weltwarenmärkten an und sie hat sich in der letzten Zeit sogar noch weiter gebessert. Es geht bei den für die Ankerbelangung einer neuen Weltkonjunktur maßgebenden Rohstoffen und Agrarprodukten immer noch auf und ab und es gibt manche merkwürdigen Einflüsse; aber im ganzen überwiegen die Preisrückgänge doch bei weitem und die Stimmung bleibt einseitig zuversichtlich.

Auch die empfindlichsten Märkte, die für Blei, Zinn, Zink und Kupfer, zeigen die Besserung deutlich.

auch wenn gerade auf diesem Gebiet in der letzten Zeit die Unsicherheiten groß waren.

Aber die Ansicht setzt sich durch — und das Vorhandensein des Bedarfs ist auch nicht zu bezweifeln, nachdem die Lager der Verbraucher geräumt sind —, daß die Preise irgendwo einen Boden haben müssen, und daß auf die Dauer nur für die Wiederherstellung eines Teils der Löhne und der Frachtkosten nicht produziert werden kann. Auf dem Blei- und Zinkmarkt war die Besserung handgreiflich, und wenn amerikanische Kreditmaßnahmen dabei mitgewirkt haben, so wird an der Tatsache selbst dadurch nichts geändert. Beim Kupfer sind freilich die katastrophalen Folgen des völligen Verfalls des amerikanischen Kupfermarktes zu überwinden, die den Preis ins Bodenlose haben sinken lassen. Gerade beim Kupfer zeigt sich in allerjüngster Zeit ein gewisses Anzeichen in der Notierung, kartellmäßig ungünstig, preismäßig aber günstig ist die Lage auch beim Zinn. Gerade aus der Tatsache, daß sämtliche Weltmärkte für Nicht-Eisenmetalle entweder zusammengebrochen sind oder zusammenbrechen werden, wird nicht mit Unrecht die Hoffnung geschöpft, daß auf natürlichem Wege das Gleichgewicht der Märkte sich herstellen und die Tendenz nach oben gefördert werden wird, nachdem die Verbraucher wissen, daß

fördernde künstliche Kartellmaßnahmen nicht mehr zu erwarten sind.

Beim Getreide liegt die Tendenz nach oben auch schon seit einigen Wochen vor. Auch hier haben gewiß die amerikanischen Kreditmaßnahmen zur Förderung der Konjunktur und zur Abdämmung des Preisrückfalls eine fördernde Rolle gespielt. Aber die Besserungstendenz wird dadurch gefördert, daß das Angebot auf den Weltmärkten wahrscheinlich nicht übermäßig sein wird. Durch den Hoff hat die Ernte der kleinen südosteuropäischen Anbauländer schwer gelitten. In Rußland hat die an sich auch durch mangelnde Bestellung im Frühjahr kleine und dazu noch spät begonnene Ernte zu einer starken Zurückhaltung der russischen Außenhandelsstellen geführt. Die großen nordamerikanischen Erzeuger endlich, die USA und Kanada, werden eine das Vorjahr nur wenig übersteigende Mittelernte haben. Da in Europa, dem Hauptverbraucher der Weltgetreideproduktion, die Kaufkraft gering, die Vorräte aus der vorigen Ernte in Amerika aber ziemlich groß sind, wird freilich der Preisanstieg nicht übermäßig werden, und die Getreidepreiskämpfer in der Regierung der deutschen Barone werden, zumal die deutsche Ernte anscheinend bemerkenswert gut ausfällt, es nicht ganz leicht haben, bei der beabsichtigten Getreidepreiserhöhung ihr Ziel voll zu erreichen.

Einbeziehung von deutschem Inlandsroggen in die „Verkopplungsaktion“. W.B. teilt mit: Zur Belebung und Entlastung des deutschen Roggenmarktes wird auch Inlandsroggen in die Verkopplungsaktion einbezogen werden, und zwar in der Weise, daß mit sofortiger Wirkung neben Inlandsgerste auch Inlandsroggen aufkauf und in Verbindung mit den noch vorhandenen Beständen von Auslandroggen abgegeben werden wird. Die Abgabe wird bis auf weiteres durch die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft in der Weise erfolgen, daß in Verbindung miteinander 25 Teile Inlandsroggen, 25 Teile Inlandsgerste und 50 Teile Auslandroggen frochtfrei Zollbefreiung oder ein Hafen Masters geliefert werden.

Gute Ernte in Deutschland. Die neuesten Schätzungen des preussischen Statistischen Landesamts lassen für Deutschland eine sehr gute Ernte erwarten. Bei Brotgetreide dürfte die Besserung gegenüber dem Vorjahr mengenmäßig fast 24 Prozent erreichen, wobei besonders der Winterroggen eine sehr viel größere Ernte bringen wird. Bei Hafer rechnet man mit einer Besserung um 5, bei Sommergerste um 7,5 Prozent. Pro Hektar werden bei Winterweizen 28,9 gegen 20,0 Doppelzentner, bei Sommerweizen 22,8 gegen 20,5

Doppelzentner, bei Winterroggen 18,8 gegen 15,1 Doppelzentner, bei Sommergerste 21,5 gegen 18,8 Doppelzentner und bei Hafer 20,5 gegen 19,0 Doppelzentner erwartet.

Schlingens Warenumschlag im Juli. Im Juli hat der Warenumschlag über 477 094 Tonnen und damit Höchstziffer im Vergleich zum ersten Halbjahr d. J. erreicht.

## An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 8. August. Telegramm-Auszahlungen: Newyork 1 Dollar 3,1349 — 5,1451; London 1 Pfund Sterling 17,77 — 17,81; Warschau 100 Zloty 57,50 — 57,62; Paris 100 Franken 20,10 1/2 — 20,14 1/2; Brüssel 100 Belga 71,20 — 71,24; Schwed London 17,75 — 17,79; Banknoten: 100 Zloty 57,58 — 57,65.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 100 Reichsmark, die aus dem Reiseverkehr kommen, festgesetzt wird, beträgt heute 121,90 Geld und 122,14 Brief.

Barisauer Devisen vom 8. August. Belgien 123,80 — 124,11 — 123,49; Holland 350,15 — 360,05 — 358,25; London 30,85 — 31,00 — 30,68; Newyork 8,923 — 8,943 — 8,903; Newyork (Abel) 8,928 — 8,948 — 8,908; Paris 34,04 — 35,08 — 34,85; Prag 26,40 — 26,46 — 26,34; Schwiz 178,80 — 174,26 — 173,40; Italien 45,40 — 45,62 — 45,18. Im Freiverkehr: Berlin 212,25. Tendenz vorwiegend schwach.

Barisauer Effekten vom 8. August. Bank Politi 70; Rlyop 11; Tendenz behauptet; Spruz. Bauprämienanleihe 34,50; Spruz. Investitionsanleihe 94,50; (Serien) 108,50; Spruz. Konversionsanleihe 36,25 — 36,00; Spruz. Dollaranleihe 48,50 — 60; Spruz. Stabilisierungsanleihe 48,18 — 49,75; (100 Stück) 52,50. Tendenz uneinheitlich.

Polen Effekten vom 8. August. Konversionsanleihe 36; Dollarbriefe 54 — 54,50; Polener konvertierte Landhaftspfandbriefe 23 — 24; Roggenbriefe 11,60; Dollarprämienanleihe 47; Spruz. Bauprämienanleihe 33; Bank Politi 70. Tendenz lebhaft.

## An den Produkten-Börsen

In Danzig am 8. August. Weizen, alt, 128 Pfund 14,00; Weizen, neu, 128 Pfund 13,25; Roggen, Export 10,00; Roggen, Konsum 10,25; Gerste, feine 12,00 — 12,75; Gerste, mittel 11,50 — 11,75; Durckmittelsgerste, 110 Pfund 11,00; Rüben 19,00 — 21,50; Raps 17,25 — 17,75; Erbsen, grüne 19,00 — 20,50; Viktorierbisen 15,00 — 17,50; Roggenkleie 6,75 — 7,00; Weizenkleie 6,75 — 7,00.

In Berlin am 8. August. Weizen 220 — 222; Roggen 161 bis 163; Futter- und Industrieernte 159 — 171; Hafer 164 bis 169; Weizenmehl 29,00 — 33,00; Roggenmehl 23,15 — 25,15; Weizenkleie 11,25 — 11,50; Roggenkleie 10,00 — 10,25 Reichsmark ab markt. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsangebote: Weizen, September 228 1/2 — 228 (Vortrag 229), Oktober 228 1/2 plus Brief (229), Dezember 229 — 228 1/2 (229 1/2). Roggen, September 177 — 176 (177 1/2), Oktober 177 1/2 — 177 Brief (188 1/2), Dezember 179 1/2 — 179 (180 1/2). Hafer, September — (149).

Ämtliche Berliner Kartoffelpreisnotierungen je Zentner waggongfrei marktlicher Station: Weiße Kartoffeln 1,80 bis 2,00, Denwälder Blaue 1,90 — 2,00, runde Gelbfleischige 2,00 bis 2,20, lange Gelbfleischige 2,20 — 2,40 Reichsmark.

Polen Produkte vom 8. August. Neuer, gelunder, trockener Roggen 15,15 — 15,65, Tendenz ruhig; Weizen 20,50 bis 21,50, stetig; Gerste 64 — 66 Kilogramm 17,00 — 17,50, 68 Kilogramm 17,50 — 18,50, stetig; neuer Hafer 15,00 — 15,50, ruhig; Roggenmehl 26 — 27; Weizenmehl 36 — 38, stetig; Roggenkleie 16,25 — 10,50; Weizenkleie 9,50 — 10,50, grobe 10,50 bis 11,50; Raps 26 — 27; Wintererbsen 29 — 31; Lupinen blau 12 — 13, gelb 16 — 17. Allgemeintendenz ruhig.

Throner Produkte vom 8. August. Dominalweizen 19,50 — 20,50; Roggen 14 — 15; Dominalgerste 17 — 18; Marktgerste 16,50 — 17,00; Weizenkleie 10,50 — 11,00; Roggenkleie 11,00 — 11,50. Tendenz ruhig.

Aus dem Osten

Krieg zwischen zwei Dörfern

20 verletzte Bauern und mehrere getötete Pferde

Auf den Wiesen des Dorfes Sajencie, Kreis Radomsko, kam es zwischen den Bewohnern des gesamten Dorfes und denen des Nachbardorfes Patzajkowo um den Wiesenbesitz zu einem formalen Krieg.

„Kattowitzer Zeitung“ verboten

Die Sonnabendausgabe der „Kattowitzer Zeitung“ ist beschlagnahmt worden. Die Polizeidirektion hatte die Wiedergabe eines Kommentars des „Manchester Guardian“ zum Rückgang der polnischen Stimmen in Deutschland beanstandet.

In Deutsch-Oberschlesien die Neigung zu politischer Betätigung verloren habe, da es ihr gut gehe und sie keine Veranlassung habe, in den politischen Kampf zu ziehen.

Töblicher Autounfall

Ein aus Rothof stammender Viehfütterer wurde in Marienburg von einem Auto überfahren und auf der Stelle getötet.

Zwei Tote bei einem Motorradunfall

Bei einem Sturz mit dem Motorrad kamen ein Schlosserlehrling und ein Hilfsarbeiter aus Ortelsburg ums Leben.

Streiks in Polen

Die Arbeiterchaft des Warschauer Schlachthofes ist in einen Streik eingetreten. Die Arbeiter erheben Protest gegen die von der Direktion in Angriff genommene Requirierung der Arbeiter und Angestellten.

In Lemberg ist ein Streik der Arbeiter der städtischen Betriebe ausgebrochen. Der Verkehr der Straßenbahnen ist eingestellt.

Massenbelagerung von Kohlenzügen

Blutiger Kampf — Die Rot ist groß

Auf der Bahnstrecke zwischen Zawiercie und Hierada sprangen etwa 40 Mann auf einen vorbeifahrenden Kohlenzug und begannen die Kohle von den Wagen zu werfen.

Töbliche Messerhetei in Bromberg

In der Jachowitzstraße in Bromberg kam es nach einer Anekdote auf der Straße zu einem Zusammenstoß zwischen dem 25 Jahre alten Antischer Walter Paal und dem Schuhmacher Mikulski.

Sonntag, den 7. August, verstarb unser Genosse

Otto Heydemann

Wir werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten

Sozialdemokratische Partei Danzig, II. Bezirk

Versammlungsanzeiger

SPD. 8. Bezirk, Niederhöbi, Dienstag, 9. August, abends 7 Uhr, bei Kumborff: Sittliche Funktionärsversammlung.

SPD. 9. Bezirk, Dienstag, den 9. August, abends 7 Uhr, im bekannten Lokal: Mitgliederversammlung.

SPD. 10. Bezirk, Aue, Dienstag, den 11. August, abends 7 Uhr, im Lokal Böhrnd: Aueabend: Mitglieder-

SPD. 11. Bezirk, Gumbke, Donnerstag, den 11. August, abends 7 Uhr, bei Grotzki: Mitgliederversammlung.

SPD. 12. Bezirk, Damm, Dienstag, den 9. August, abends 7 Uhr, im bekannten Lokal: Mitglieder-

SPD. 13. Bezirk, Friedrich-Ebert-Gruppe, Dienstag, 7. August, im Heim: Siebenjahresfeier.

SPD. 14. Bezirk, Langfuhr, Karl-Marx-Gruppe, Sonntag, 10. August, abends 7 Uhr, im Heim: Siebenjahresfeier.

SPD. 15. Bezirk, Karl-Liebknecht-Gruppe II, Mittwoch, den 9. August, abends 7 Uhr, im Heim: Siebenjahresfeier.

SPD. 16. Bezirk, Tramp, Dienstag, den 9. August, abends 7 Uhr, bei Glöckner: Siebenjahresfeier.

SPD. 17. Bezirk, Siedlitz, Dienstag, den 9. August, abends 7 Uhr, bei Siedlitz: Mitglieder-

SPD. 18. Bezirk, Siedlitz, Dienstag, den 9. August, abends 7 Uhr, bei Siedlitz: Mitglieder-

SPD. 19. Bezirk, Siedlitz, Dienstag, den 9. August, abends 7 Uhr, bei Siedlitz: Mitglieder-

SPD. 20. Bezirk, Siedlitz, Dienstag, den 9. August, abends 7 Uhr, bei Siedlitz: Mitglieder-

SPD. 21. Bezirk, Siedlitz, Dienstag, den 9. August, abends 7 Uhr, bei Siedlitz: Mitglieder-

SPD. 22. Bezirk, Siedlitz, Dienstag, den 9. August, abends 7 Uhr, bei Siedlitz: Mitglieder-

SPD. 23. Bezirk, Siedlitz, Dienstag, den 9. August, abends 7 Uhr, bei Siedlitz: Mitglieder-

SPD. 24. Bezirk, Siedlitz, Dienstag, den 9. August, abends 7 Uhr, bei Siedlitz: Mitglieder-

SPD. 25. Bezirk, Siedlitz, Dienstag, den 9. August, abends 7 Uhr, bei Siedlitz: Mitglieder-

SPD. 26. Bezirk, Siedlitz, Dienstag, den 9. August, abends 7 Uhr, bei Siedlitz: Mitglieder-

SPD. 27. Bezirk, Siedlitz, Dienstag, den 9. August, abends 7 Uhr, bei Siedlitz: Mitglieder-

SPD. 2. Bezirk, Donnerstag, den 11. August, abends 7 Uhr, im bekannten Lokal: Frauen - Kultur - Abend.

SPD. 10. Bezirk, Aue, Donnerstag, den 11. August, abends 7 Uhr, im Lokal Böhrnd: Aueabend: Mitglieder-

SPD. 11. Bezirk, Gumbke, Donnerstag, den 11. August, abends 7 Uhr, bei Grotzki: Mitglieder-

SPD. 12. Bezirk, Damm, Donnerstag, den 11. August, abends 7 Uhr, im Heim: Siebenjahresfeier.

2. Bezirksangelegenheiten. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Mitteilungsbuch ist mitzubringen.

SPD. 4. Bezirk, Siedlitz, Donnerstag, den 11. August, abends 6 Uhr, im Friedrichsbain: Funktionär - Versammlung.

SPD. 7. Bezirk, St. Albrecht, Donnerstag, den 11. August, abends 7 Uhr, im Lokal Martens: Mitglieder-

1. Bezirksangelegenheiten. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Mitteilungsbuch ist mitzubringen.

SPD. 1. Bezirk, Siedlitz, Donnerstag, den 11. August, abends 6 Uhr, im Friedrichsbain: Funktionär - Versammlung.

SPD. 3. Bezirk, Siedlitz, Donnerstag, den 11. August, abends 7 Uhr, im Heim: Siebenjahresfeier.

1. Bezirksangelegenheiten. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Mitteilungsbuch ist mitzubringen.

SPD. 5. Bezirk, Siedlitz, Donnerstag, den 11. August, abends 7 Uhr, im Heim: Siebenjahresfeier.

SPD. 6. Bezirk, Siedlitz, Donnerstag, den 11. August, abends 7 Uhr, im Heim: Siebenjahresfeier.

SPD. 3. Bezirk, Siedlitz, Donnerstag, den 11. August, abends 7 Uhr, im Heim: Siebenjahresfeier.

SPD. 4. Bezirk, Siedlitz, Donnerstag, den 11. August, abends 7 Uhr, im Heim: Siebenjahresfeier.

SPD. 5. Bezirk, Siedlitz, Donnerstag, den 11. August, abends 7 Uhr, im Heim: Siebenjahresfeier.

SPD. 6. Bezirk, Siedlitz, Donnerstag, den 11. August, abends 7 Uhr, im Heim: Siebenjahresfeier.

SPD. 7. Bezirk, Siedlitz, Donnerstag, den 11. August, abends 7 Uhr, im Heim: Siebenjahresfeier.

SPD. 8. Bezirk, Siedlitz, Donnerstag, den 11. August, abends 7 Uhr, im Heim: Siebenjahresfeier.

Von der Reise zurück Dr. van de Kamp

SCALA

unter neuer Leitung

Neueröffnung 12. August 8 1/2 abds mit

Sylvester Schaffer

dem weltberühmten Universal-Artisten

Eigene Vorverkaufsstelle im Theaterhaus (Hofmarkt) Der Vorverkauf ist eröffnet

Gesellschaftsfahrt von Danzig mit dem Autobus nach der Schweiz

Mit den beiden grauen Autobussen der Bohusacker Linie, die für Fernfahrten außerordentlich gut geeignet sind, unternehmen wir eine Reise

über Berlin, Halle, Nürnberg nach der Schweiz

Abfahrt von Danzig: Sonnabend, den 20. August — Rückfahrt: in zirka 16 Tagen

Der Fahrpreis beträgt bei 20 Teilnehmern pro Wagen für Hin- und Rückfahrt G 85.—

Anmeldungen und Auskunft bis Mittwoch, den 17. August, an

Weichbrodt & Schlawjinski

Schichaugasse 11

Modetänze in wenig Stunden angeleitet allein. Kursus nur 15 G. Off. n. 9003 d. Exp.

Gedania-Theater

Schulldamm 5355 Betty Balfour — Nicolas Koline in „ZIRKUS TOMBOLI“

ZOLA

Sein Leben Sein Werk Sein Kampf Geschildert von seiner Tochter 6.50 Gulden Volksbuchhandlung Am Spandhaus 6

Zeitungsausgabe

Die „Danziger Volksstimme“ liegt jetzt Zoppot Fa. Selig, Danziger Straße 56, Fa. Conrad, Neustädt. Straße 5 zum Verkauf aus

Verlag Danziger Volksstimme

RADIO konkurrenzlos größte Auswahl BERESIN DANZIG UND LANGFUHR

Verschiedenes

la Dauerwellen doppelte Kosmische und Wellenwellen komplett 5.— Gold. M. Perlowica, Breitenstraße 2, Endstation der Linie 8.

Sticker wird faub. u. schnell angefertigt. Fr. 3 G. R. a. d. m. i. s. Katergasse 22/23, bodntr.

Eleg. arbeit. Damenschneiderin empfiehlt sich zur Anfertigung von Damen- u. Kindergegend. in u. außer dem Hause Strobanengasse 11, 8

Schirme werden auf u. billig repariert. Soanowinski H.

Uhr-Reparaturen 2 Jahre schriftliche Garantie Altkübel, Graben 84, Vinc. Schlegelgasse.

UFA-PALAST Elisabethkirchengasse Nr. 2 Fernsprecher 24500

Jan Kiepura Das Lied einer Nacht

mit Fritz Schütz, Magda Schneider, Otto Wallburg, Ida Wüst Idee und Musik: L. v. Cobe und A. Joseph / Regie: A. Livak Musik: M. Spohrsky — Cine-Litho-Film der Ufa

Uf Licht-Spiele Elisabethkircheng. 11 Fernsprecher 21076

Nur noch bis einschließl. Donnerstag! Der große Kriminalfilm der Ufa

Schuß im Morgengrauen

Nach dem Bühnenstück „Die Frau und der Smaragd“ von Harry Jenkins mit Carl Ludwig Dahl, Ery Bos, Theodor Loos, Heinz Salmer, Fritz Odemar, Peter Larve, Hermann Speidmann, Genia Wiktajewa

SPERSEH-AUS DER GUTE MITTAGS- und ABENDTISCH u. 8-21 Uhr Goldschmiedegasse 30

Kleine Gelegenheits-Anzeigen für Haus, Familie, Gewerbe, Beruf. Mögen Sie den Stellenmarkt des Wochenblattes des Danziger Volksstimme immer zu Hilfe bringen.



